

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Saakenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 273.

Freitag den 20. November 1896.

XIV. Jahrg.

Politische Tageschau.

Die vielbesprochene Aeußerung des Kaisers anlässlich der letzten Rekrutenvereidigung sollte angeblich so leise gesprochen worden sein, daß sie nur die nächste Umgebung hören konnte. Mehrere Blätter wird dagegen mitgeteilt: Die Aeußerung wurde laut und deutlich gesprochen, und als man an der zuständigen Stelle anfragte, ob der Verbreitung der Aeußerung etwas im Wege stände, ist die Antwort ergangen, der Kaiser habe die Aeußerung genau so gethan, wie sie berichtet worden, und er wünsche, daß sie überall bekannt werde. Die Aeußerung: „Wer Eure Uniform beleidigt, beleidigt Euren König, wer Eure Uniform angreift, greift Euren obersten Kriegsherrn an“, dürfte somit für die Deffentlichkeit bestimmt gewesen sein.

Nach der Eröffnung des preußischen Landtags am Freitag halten beide Häuser Sitzungen ab. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses wird nur die Beschlußfähigkeit konstatiert. Auf der Tagesordnung des Herrenhauses stehen dagegen: Konstituierung des Hauses und Wahl des Präsidenten und der Schriftführer. Aller Voraussicht nach werden Fürst Stolberg als Präsident und Freiherr v. Manteuffel und Oberbürgermeister Becker als Vize-Präsidenten wiedergewählt werden. Fürst Stolberg ist durch Krankheit verhindert, die Eröffnungssitzung zu leiten.

Das „Neue Wiener Tageblatt“, welches das letzte Interview mit dem Fürsten Bismarck brachte, das Graf Herbert Bismarck im Reichstage als Apokryph bezeichnet, erklärt, daß die Unterredung mit dem Fürsten thatsächlich zwischen dem 3. und 6. November in Friedrichsruh stattgefunden hat.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ scheinen eine neue Enthüllung bringen zu wollen, indem sie die Frage aufwerfen: „Hat nicht Italien schon im Jahre 1891 einen gleichen Rückversicherungsvertrag ebenfalls mit Rußland geschlossen?“

Der Dienstsitzung des Reichstags wohnten außer dem Publikum zahlreiche Offiziere bei. Die Berathung über die Duell- und Brüsseler-Interpellation wird am

Donnerstag fortgesetzt. Dann wird die zweite Lesung der Justiznovelle wieder aufgenommen. Dieselbe wird noch etwa acht Tage beanspruchen, worauf die Berathung des Etats folgt.

In Sachen des Dyaleniza-Vorfalles will die polnische Fraktion ihren Standpunkt bei der Berathung des Justiz-Etats im Abgeordnetenhaus vertreten.

Der italienisch-abessinische Friedensschluß wird in Italien mit großer Begeisterung als eine erlösende That gefeiert. Das Ministerium Rudini wird allseitig darob beglückwünscht. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, genehmigte der König am 16. November abends die Ratifikation des Friedensvertrages mit Abessinien. Die Regierung ermächtigte telegraphisch Nerazzini, die Ratifikation mitzutheilen. Der „Opinione“ zufolge erwartet man, daß König Humbert eine Depesche an Menelik richten werde. Sobald dieser in Schoa angekommen sei, werde mit der Zusammenziehung der Gefangenen, welche den Delegierten der italienischen Regierung übergeben werden, begonnen werden. — Das Parlament ist auf den 30. ds. Mts. einberufen worden. — Aus Anlaß des Friedensschlusses hat König Menelik dem Präsidenten der französischen Republik eine telegraphische Ankündigung zugehen lassen und von Herrn Faure auf demselben Wege eine beglückwünschende Antwort erhalten.

Nach einer Depesche des „Newyork Herald“ aus Rio de Janeiro wären die Differenzen zwischen Italien und Brasilien beigelegt. Brasilien werde für die stattgehabten Ausschreitungen eine Entschädigung zahlen, außer für diejenigen in Rio grande do Sul und Santa Catharina, über die ein Schiedsgericht entscheiden solle. Der italienische Konsul in San Paulo werde, weil er die Kundgebungen geleitet habe, abberufen werden.

Aus Havanna, 16. November, wird gemeldet: 482 Aufständische haben sich den militärischen Behörden gestellt, um sich zu unterwerfen. General Weyler verfolgt lebhaft Maceo, welcher es noch immer vermeidet, eine Schlacht zu liefern.

höchst unreell erklärte. Wenn er nun erfährt, daß sie geplaudert hatte, so würde er sicher sehr böse werden und sie vielleicht ganz aus dem Kontor verbannen, ihr auch sein Vertrauen entziehen. Die Sache konnte jedenfalls eine unangenehme Wendung für Sarah Landecker nehmen.

Der alte Justizrath schüttelte bei der lebhaften Selbstvertheidigung des Bankiers den Kopf.

„Offiziell kann man Ihnen keinen Vorwurf machen, Herr Landecker, aber ehrlich und offen haben Sie nicht gehandelt. Sie haben sich nur von der Sache zurückgezogen, weil sie bedenklich zu werden begann. Aber Sie haben uns den Dienst geleistet, daß Sie jetzt wenigstens das bedeutend größere Vermögen offen zugestehen. Wir können also auf Ihr Zeugniß und auf Ihre Geschäftsbücher hin Fräulein Gleisen der wesentlich falschen Angaben anklagen!“

Es war eine große Erleichterung für den Bankier, der allerdings kein so reines Gewissen hatte, wie er zu haben vorgab, als es in diesem Augenblick heftig an die Thür des Kontors klopfte.

Landecker öffnete nur einen ganz kleinen Spalt; es sollte kein Besucher sehen, daß sich soviel Gerichtspersonen bei ihm befanden.

„Wer ist da?“ fragte er hinaus.

„Ein Bote von Fräulein von Wippen!“ lautete die Antwort. „Der Herr Justizrath und die übrigen Herren, die gerade hier sind, möchten doch sofort in die „Krone“ kommen, das Fräulein hat ganz wichtige Mittheilungen zu machen!“

Was ist denn da nun wieder los?“ brummte der alte Justizrath. „Zu Fräulein von Wippen hätten wir jetzt übrigens so

Deutsches Reich.

Berlin, 17. November 1896.

Seine Majestät der Kaiser empfing heute den Kommandeur des 16. Armeekorps und dann den neuen badischen Militär-Attaché Oberst Reinlein.

Der Papst hat heute den badischen Gesandten in Berlin, Dr. v. Jagemann, empfangen, der ein Schreiben des Großherzogs von Baden überbrachte.

Großfürst Vladimir von Rußland ist nach seiner Rückkehr von der Hofjagd in Lecklingen nach Petersburg abgereist.

Das Gesamtkomitee der Gedächtnisfeier zum 100. Geburtstag Kaiser Wilhelm I. giebt einen Aufruf zu Beiträgen bekannt. Fürst Bismarck ist dem Komitee als Ehrenmitglied beigetreten.

Für die Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals hat sich in Kronberg ein Komitee gebildet.

Der Chef des Militärkabinetts, General Sahnke, tritt morgen infolge Lungen- und Nervenleiden einen mehrwöchentlichen Urlaub nach Meran an und wird während seiner Abwesenheit durch den Oberst Villaume vertreten.

Zum Nachfolger des Dr. Frommel im Konfirmationsunterricht der beiden ältesten Prinzenhöfne Ihrer Majestäten ist, dem Vernehmen der „Kreuzzeitung“ nach, der Schwiegerjohn des Berewigten, Garnisonpfarrer Refler-Potsdam, ausersehen. P. Refler war Erzieher der kaiserlichen Prinzen.

Wie die „Kreuzzeitung“ für den Ober-Taunuskreis meldet, ist dem königlichen Landrath des Ober-Taunuskreises Meister der erbliche Adel verliehen worden.

Abgeordneter Freiherr von Stumm ist erkrankt und hat deshalb beim Reichstage längeren Urlaub beantragt.

Zwei der drei russischen Unterhändler für die deutsch-russischen Zollverhandlungen, Staatsrath Timiriajew und Geheimer Finanzrath Sabugin, sind gestern aus Petersburg hier eingetroffen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Liste der ertheilten Preise auf der deutschen Fischerei-Ausstellung, die in diesem Jahre mit der Berliner Gewerbeausstellung verbunden war. Den ersten Preis hat die

wie so gehen müssen. Es ist doch nunmehr ziemlich festgestellt, daß der Verwalter Gleisen den Nachlaß seines ermordeten Herrn gestohlen hat. Davon aber muß die einzig lebende Verwandte natürlich schleunigst in Kenntniß gesetzt werden. Adieu, Herr Landecker! Diesmal sind Sie noch wieder durchgeschlüpft!“

Der Bankier begleitete die Herren mit vielen Verbeugungen bis auf die Straße und sah sie unsäglich erleichterten Herzens scheiden.

„Fräulein von Wippen hätte mir gar keinen größeren Gefallen thun können, als jetzt die Herren abrufen zu lassen!“ sagte er selbstzufrieden. „Nun kommen sie doch auf andere Gedanken, und nachher wird es vergessen!“

„Muß ich Sie auch zu Fräulein von Wippen begleiten?“ fragte Hermann Kutki draußen auf der Straße den Justizrath.

„Selbstverständlich!“ erwiderte der alte Herr. „Sie sind ja bei der Affaire mit dem Koupon die Hauptperson!“

„Aber ich kenne die Dame gar nicht,“ wandte Hermann ein.

„Sind Sie schüchtern, Kutki?“ neckte Tann.

„Nein, aber nicht ein so durchtriebener Vogel wie Sie!“ gab der Gefragte zurück. „Ich habe seit dem Konzert doch einen aparten Begriff von Ihnen bekommen. Wem so das Glück in den Schoß fällt wie Ihnen, der ist zu beneiden!“

Der junge Mann brach seufzend ab; er dachte an seine zerrütteten Verhältnisse daheim, die ihm immer schwerer auf die Seele fielen.

Heinrich Tann kannte diese Sorgen sehr genau, und sein Freund dauerte ihn, wenn

bayerische Landes- = Fischerei = Ausstellung in München erhalten.

Bei der neuerdings im Reichsamt des Innern zwischen Vertretern des Reichs und der Bundesstaaten, in deren Gebieten Börsen sich befinden, stattgehabten Berathung über die Ausführung des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896 ist auch die Gestaltung der Preisnotirungen für Getreide erörtert worden.

Im Reichsamt des Innern wurde wegen Einführung der obligatorischen Leichenschau im ganzen Reiche beschloffen, Erhebungen über die Kosten anzustellen, welche mit der Einführung in Preußen verbunden wären.

Auf Initiative eines Komitees in Kopenhagen, dem außer verschiedenen Ärzten aus Norwegen, Schweden und Dänemark auch Geheimrath Professor Robert Koch und Professor Lassar aus Berlin angehören, wird im Oktober 1897 eine Ausjaßkonferenz in Berlin zusammentreten, um Vorkehrungen gegenüber der Verbreitung der Seuche in Erwägung zu ziehen. Zu der Konferenz werden Vertreter der Regierungen der interessirten Länder eingeladen werden.

Die Vorlagen betreffend die hessische Ludwigsbahn, Schuldentilgung und Konvertirungsgesetze, Abänderung des Wittwen-Pensionsgesetzes und Lehrer-Pensionsgesetz sollen gleich bei Eröffnung des Landtages am Freitag demselben zugehen.

Ein Wahlverein Berlin der deutsch-sozialen Reformpartei hat sich gestern durch den Zusammenschluß der beiden größten Vereine Berlins, des „Deutschen Antifemitenbundes“ und des „Deutsch-sozialen Reformvereins“ gebildet. Damit ist die antifemistische Bewegung auch in Berlin zur Einigung gekommen.

In den Ausschuß für das Alfred Krupp-Denkmal, welches vor der Charlottenburger Hochschule errichtet werden soll, sind von der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen, laut den „Berliner Pol. Nachr.“, Kommerzienrath Servaes und Dr. Veumer als Mitglieder, als Stellvertreter Kommerzienrath Weyland und Generaldirektor Frik Baare gewählt.

Wie es heißt, hat sich der in letzter Zeit vielfach genannte Herr von Carnap um

derselbe auch durch seinen früheren Leichtsinns manches verschuldet haben mochte.

„Lassen Sie nur!“ sagte er tröstend. „Es kann sich noch vielleicht jemand finden, der Ihnen heraushilft!“

„Wenn ich noch einmal auf Hohenstein flott gemacht würde, so sollte alles anders werden!“ sagte Kutki leise, und es war ihm ernst um diesen Voratz.

Harriet von Wippen empfing die Herren sehr freundlich. Kutki wurde ihr vorgestellt. Außerlich kannte sie ihn längst und war etwas verwundert über sein Erscheinen bei ihr. Da Justizrath Wächter ihn aber mitbrachte, mußte dieser alte, würdige Herr, den Harriet sehr verehrte, es doch für nöthig halten.

Im Zimmer befanden sich noch zwei Personen, Förster Dormann und ein anständig aussehender, jüngerer Mann in Arbeitertracht.

Harriet deutete auf diese beiden.

„Diese Herren sind zu mir gekommen und haben mir ganz feltame Mittheilungen gemacht,“ erklärte sie den Neueingetretenen.

„Auch wir haben Ihnen viel zu berichten, verehrtes Fräulein,“ erwiderte der Justizrath. „Der Dieb, der Ihres armen Verwandten Vermögen stahl, ist nunmehr zweifellos festgestellt. Erzählen Sie der Dame, was Sie in Berlin erlebten, Herr Kutki!“

Der also Aufgeforderte that, wie es der alte Herr ihm geheißen hatte, und Harriet, die damit über die Nothwendigkeit seiner Gegenwart Aufschluß erhielt, hörte aufmerksam zu. Einmal begegneten ihre Blicke denen des jungen Rechtsanwalts, und jeder von ihnen dachte gleichzeitig daran, daß sie beide schon einen Verdacht hatten ansprechen hören,

Befiegt.

Roman von L. Ideler. (U. Derelli.)
(Nachdruck verboten.)
(50. Fortsetzung.)

„Ist das richtig?“ fragte Justizrath Wächter mit einem Blick auf seine Kollegen. „Ich kann Ihnen jederzeit mein Geschäftsjournal vorlegen, in dem es verzeichnet steht, Termin für Termin!“ antwortete der Bankier.

„Dann hat sie uns also absichtlich die Unwahrheit gesagt,“ entgegnete Wächter. „Aber, Herr Landecker, warum sagten Sie das doch nicht eher? Das hätte ja untersucht werden müssen, denn auf rechtliche Weise konnte der verstorbene Verwalter nicht so viel Geld erworben haben.“

„Durfte ich das?“ fragte Landecker vorwurfsvoll. „Welcher reelle Kaufmann deckt anderen Menschen die Verhältnisse seiner Kunden auf? Sie holen auch Ihre Zinsen bei mir, Herr Justizrath. Sie würden, denke ich, es mir schön übel nehmen, wenn man sich eines Tages in der Stadt erzählte: Der Herr Justizrath hat so und soviel Vermögen, der Landecker giebt die Zinsen und hat es selbst gesagt! — Das wäre doch sehr unreell von mir, und Sie würden mit Recht mir entziehen Ihr geschätztes Vertrauen!“

Als die Unterredung an diesem Punkt angelangt war, schlich Sarah Landecker mit klopfendem Herzen davon. Sie wußte sehr genau, daß sie ihren Schulfreundinnen in der Frühstückspause erzählt hatte, wieviel Zinsen Fräulein Gleisen bei ihrem Vater habe holen wollen. Fräulein Pöjer hatte es auch gehört, und nun vernahm sie, daß ihr Vater eine solche Schwachhaftigkeit für

die Stelle eines Polizeikommissars in Wandbeck beworben.

Gestern Abend hielten die Studirenden der technischen Hochschule in Charlottenburg eine Versammlung ab. Ein Antrag auf Einsetzung eines Ehrengerichts, welches für alle studentischen Kreise Deutschlands maßgebend sein sollte, und auf Abschaffung des Duells wurde mit 274 gegen 176 Stimmen abgelehnt.

Wie die „Königliche Zeitung“ aus Bonn meldet, kam es dort gestern Abend 11 Uhr zwischen drei Mitgliedern der Burschenschaft Alemannia und einigen zwanzig Mitgliedern der katholischen Studentenverbindung Alstia zu Thätlichkeiten, bei welchen ein Mitglied der Alemannia lebensgefährlich verletzt wurde. Auf Grund einer Disziplinaruntersuchung ist die Alstia durch die akademische Disziplinarkommission suspendiert worden.

Wegen Landesverrats war vor etwa zwei Jahren der Kohlhändler Hanne aus Metz zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Er hat jetzt im Zuchthause ein umfassendes Geständnis abgelegt. Infolge dessen ist der frühere Depotfeldwebel Meinecke, der damals in den Prozess verwickelt, aber außer Verfolgung gesetzt wurde und inzwischen pensioniert worden ist, wieder verhaftet worden. Die wiederaufgenommene Untersuchung scheint große Ausdehnung anzunehmen. Es soll sich hauptsächlich um die 1891 eingeführten neuen Zünder und die damit erzielten Schießergebnisse gehandelt haben.

Gradow (Der), 17. November. Die Sozialisten erreichten bei den Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abtheilung die Zweidrittel-Mehrheit und verdrängten damit die bisherigen Stadtverordneten.

Sildesheim, 17. November. Eine öffentliche Versammlung zur Besprechung des Falles Brühwiz wurde aufgelöst.

München, 17. November. Seine königliche Hoheit der Prinzregent empfing heute den von hier abberufenen päpstlichen Nuntius Monsignore Muti in Abschiedsaudienz und überreichte ihm das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone.

Ausland.

Toulon, 17. November. Während eines Seemannsverses sind zwei Torpedoboote zusammengestoßen. Ein Matrose ist dabei ertrunken.

Provinzialnachrichten.

Culm, 17. November. (Die Weichselfähre) ist heute auch hier abgefahren. Der Traktat wird jetzt durch den Dampfer der Strombauverwaltung befohrt. Starke Grundesteuern.

Bischofsweiden, 15. November. Um die hiesige Bürgermeisterei sind 60 Bewerbungsgesuche eingegangen. Man hofft in kurzem zur Wahl schreiten zu können.

Briefen, 17. November. (Landwirtschaftlicher Kreisverein.) In der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins hielt Herr Viehzucht-Instruktor Rasch einen Vortrag über das Thema „Welches sind geeignete Wege zur Verbesserung unserer Viehzucht?“ Nach einem interessanten Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der deutschen und preussischen Viehzucht, welche im vorigen Jahrhundert in Friedrich dem

Großen den hervorragenden Förderer hatte, hob der Redner hervor, daß die Summe von 22 Mill. Mark jährlich, welche im letzten Jahrzehnt durchgeführte Stücke Rindvieh dem Auslande zugefloßen ist, durch weitere Verbesserungen der Viehzucht dem Inlande erhalten werden könnte. Als Mittel zur Erreichung dieses Ziels bezeichnete Herr Rasch: 1. die Einführung der obligatorischen Bullenförderung für das Reich, wie dieselbe beispielsweise in Holland besteht und dort zur Erzielung der berühmten Holländer Viehslage wesentlich beigetragen hat; 2. die Bekämpfung der Tuberkulose durch Tuberkulin-Impfung und Desinfizierung der Milch; 3. genügende Berücksichtigung der Rasse (Holländer) und des Stammbaumes, sowie Düngung auf eine hohe Leistungsfähigkeit (Milchergiebigkeit u.) durch rationelle Fütterung. Nach längerer Diskussion über die angeregten Fragen erklärte Herr Rittgerutsbeiser Richter als Mitglied der Landwirtschaftskammer, daß er bei der bevorstehenden Sitzung dieser Kammer sich für die Einführung einer provinziellen Bullenförderung aussprechen werde.

Briefen, 17. November. (Die Ansiedelungskommission) läßt auch in diesem Winter einen Theil des großen Nuelka-Bruches durch einen Unternehmer planiren und mit Sand befahren. Im Frühjahr werden diese Flächen dann eingeebnet, und wo früher nur Kraniche und Kiebitze hausten, erblüht alsdann das herrlichste Wiesengrün. Es sind bereits zu viele Morgen auf diese Weise urbar gemacht worden, daß auf dem Gute Czepochle eine Milchwirtschaft von ca. 100 Kühen unterhalten werden kann.

Strasburg, 16. November. (Radfahrerverein.) Der hiesige Radfahrerverein veranstaltete gestern ein Kunstfahren mit Blumenkorso. Besonders reicher Beifall wurde dem hiesigen Radler Herrn Nickel für Kunstleistungen auf dem Niederrade, sowie den Herren Schöning = Bromberg und Albrecht = Thörn für Leistungen auf dem Hoch- und Niederrad zu Theil. — Gleichzeitig fand im Schützenpale ein Familienabend des evangelischen Vereins statt; Herr Starer hat einen Vortrag über die Geschichte Strasburgs und besonders der evangelischen Gemeinde.

Köbau, 16. November. (Bazar.) Der gestern Abend vom Fechtverein zum Besten der Weichselnachtsbekehrung für Frauen aller Konfessionen veranstaltete Bazar erreichte sich einer sehr regen Theilnahme. Der Ertrag desselben belief sich auf die verhältnismäßig hohe Summe von 490 Mk.

Schwes, 16. November. (Kreissteuer.) Der Kreisaußschuß hat in seiner letzten Sitzung die Einführung einer Kreissteuer beschlossen. Der alljährliche Steuerbetrag ist auf fünf Mark festgesetzt.

Krojanke, 18. November. (Der landwirtschaftliche Verein Krojanke) hat sich für Abstellen der Gänsehaltung bei Zustreuten gegen entsprechende Entschädigung ausgesprochen. Es ist aber nöthig, daß damit in weiteren Kreisen allgemein vorgegangen wird, da nur so dem Wegzuge der Zustreute vorgebeugt werden kann.

Berent, 16. November. (Stadtverordnetenwahlen.) Unter einer bis dahin noch nicht dagewesenen starken Theilnahme wurden heute die Wahlen für die Stadtverordneten-Versammlung vollzogen. In der 3. Abtheilung wählten von 273 Wahlberechtigten 253 Bürger oder rund 93 pCt. Das Ergebnis war, daß in dieser Abtheilung, was sich heute seit 18 Jahren zum ersten Male wiederholt hat, die deutsche Partei den Sieg davontrug. Es wurden gewählt: Dr. Koch und Buchdruckereibesitzer Schüller. In der 2. Abtheilung wurden gewählt: Kaufmann L. Stein und Färbereibesitzer Bodehl und in der 1. Abtheilung Kaufmann Kiese und Hotelbesitzer Beglow. Alle sind deutsche Stadtverordnete.

Konitz, 17. November. (Weigeordneten-Bakanz, Kaiserliches Geschenk.) Die vakante Stelle eines besoldeten Beigeordneten bei dem Magistrat hier selbst ist vor einiger Zeit zur Ausschreibung gelangt. Nimmehr ist die Liste der Anmeldungen, deren 62 eingegangen sind und nachdem der angelegte Termin verstrichen ist, geschlossen worden. — Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigt ge-

ruht, der Schneiderin Anna Kruth hier selbst auf ihre Bitte hin eine Nähmaschine zum Geschenk zu machen.

Pr. Stargard, 16. November. (Seinen fünfzigsten Geburtstag) in einem Zeitraum von ungefähr sieben Jahren sind dieser Tage der früher in Pr. Stargard, jetzt in Babenthal (Oberförsterei Stangenwalde) wohnhafte königl. Förster Hünjel, 40 Oetern wurden in dem Gebiet der Ferse, 10 in dem Gebiet des Madamestufes gefangen.

Gzarnikau, 16. November. (Gutsverkauf.) Das bisher dem Rittergutsbesitzer von Chelmidki gehörige, fast 6000 Morgen große Rittergut Bzowo (Sagen) ist der „Dtd. Br.“ zufolge vom Rittergutsbesitzer Dr. Szuldrzynski zu Lubasz für seine Tochter Frau von Niezchowsta erworben worden. 1000 Morgen von dem Gute sind bereits in Rentengüter aufgetheilt und sollen zu gleichem Zwecke noch 3000 Morgen abgetheilt werden.

Ans Döpreußen, 17. November. (Jagdresultat.) Auf den Weizungen des Grafen zu Dobna-Land wurden in dieser Jagdzeit 1963 Stück Rebhühner geschossen, und zwar 710 Stück in Land und 1253 Stück in Reichertsvalde. Günstiges Vertilgen des Raubzeuges und sorgames Füttern und Hegen des Wildes während der Wintermonate hat dies günstige Jagdergebnis gesiegt.

Bromberg, 17. November. (Biersteuer.) Der Magistrat hat, entsprechend der Ankündigung im verfloßenen Frühjahr, die Einbringung einer Biersteuervorlage beschlossen. Der Entwurf ist bereits im Magistrat durchberathen und genehmigt.

Danzig, 17. November. (Verschiedenes.) Der Provinzialauschuß wird in diesem Jahre noch zu einer Sitzung zusammentreten, und zwar voraussichtlich Mitte Dezember. — Gestern Abend fand unter dem Vorhise des Herrn Ersten Bürgermeisters Delbrück eine Konferenz von Vertretern der Stadt, von Großindustriellen und anderen Interessenten statt, in welcher die elektrische Beleuchtung in unserer Stadt zur Verhandlung kam. — Mit einer reizenden Komposition ist Frau Ida von Zewel, die Gemahlin des Generalsabschefs des 17. Armeekorps, mit Erfolg in die Öffentlichkeit getreten. Die Komposition „Valse gracieuse“, wurde auf einem großen Ballfest des kommandirenden Generals und später öffentlich an einem Balzerabend der Theatralen Kapelle im Schützenhause gespielt und fand lebhaften Beifall.

Posen, 17. November. (Das Stadttheater) ist für die Winterzeit 1897/98 seitens des Magistrats an Herrn Felix, den bewährten Regisseur des Schiller-Theaters in Berlin, vergeben worden.

Aus der Provinz Posen, 17. November. (Ankauf zu Ansiedelungszwecken.) Die Landbank in Berlin hat das etwa 1800 Morgen große Rittergut Hr. Damaslaw im Kreise Wongrowitz von dem Gutsbesitzer Rey erworben und wird dort eine deutsche Bauern- und Handwerkerkolonie errichten. Damaslaw gilt als eins der besten Güter des Kreises.

Stettin, 17. November. (Was Li-Hung-Tschang bei seinem Besuche in Deutschland veranlaßt hat), ist von ihm nachgeholt worden, als er wieder auf heimathlichem Boden weilte; denn es sind soeben zwei hohe chinesische Würdenträger hier eingetroffen, um über den Bau von Kriegsschiffen auf dem „Gulfan“ zu verhandeln. (Weitere Nachrichten siehe Beilage.)

Localnachrichten.

Thorn, 19. November 1896. (Personalveränderungen in der Armee.) Engfer, Zeughauptm. vom Art.-Depot in Königsberg i. Pr., zum Art.-Depot in Thorn versetzt. Labinski, Feuerwerksk. vom Art.-Depot Bromberg, kommandirt zum Art.-Depot Thorn, zu letzterem versetzt.

(Berossalien.) Der Gerichtsassessor Alfred Brexell in Danzig ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft I in Berlin zugelassen. Dem Sekretär und Dolmetscher Tilicki bei dem Amtsgericht in Dirschau ist aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums der Charakter als Kanzleirath verliehen.

Der Gefangenaufseher Lehmann in Marienburg ist als Gerichtsdiener und Gefangenaufseher an das Amtsgericht in Tiegenhof versetzt worden.

die Klauderei, die Sarah Landecker in der Schule verbreitet hatte und die für ihre junge Lehrerin nachher so inhaltschwer geworden war. Aber sie schwiegen beide in Rücksicht auf Fräulein Poser.

„Sie haben Unannehmlichkeiten meinetwegen erdulden müssen, Herr Kuski,“ antwortete Harriet überaus freundlich, als der junge Mann seinen Bericht beendet hatte, „das bedauere ich ungemein, aber ich danke Ihnen, daß auch Sie mich in meinem guten Recht unterstützen.“ Sie reichte ihm die Hand und sah lächelnd in sein hübsches Gesicht. „Ich hatte neulich die Freude, auch Ihre Frau Mutter kennen zu lernen, eine höchst lebenswürdige Dame. Ich werde mich freuen, die Bekanntschaft fortsetzen zu dürfen. Nun aber, meine Herren,“ fuhr sie ernst werdend fort, „Sie sprechen zu mir von der Entdeckung des Diebes, — ich habe den Mörder in Erfahrung gebracht! Wollen Sie zuerst sprechen, Herr Dormann?“

Der Förster berichtete noch einmal von dem Diebe, der seinem tadellos zuverlässigen Knecht die Stiefel gestohlen habe, welche hernach im Chauffeeegraben bei Wippmannsdorf gefunden worden waren und die unzweifelhaft in die Fußspuren in den nassen Gartensteigen paßten.

Herr Dormann schloß seinen Bericht mit den Worten:

„Und in meinem Hause ist den Tag vor dem Morde kein anderer Fremder gewesen als Herr Gleizen, der Verwalter des alten Barons!“

„Was wollen Sie damit sagen?“ rief der alte Justizrath aus, den Förster scharf fixierend.

Aber Harriet bedeutete dem letzteren, die Antwort schuldig zu bleiben.

„Ehe Herr Dormann weiter spricht,“ sagte sie, „mag Herr Schulz hier,“ sie deutete auf den jungen Mann in Arbeitertracht, „sagen, was er weiß! Es ist für mich über jeden Zweifel erhaben, daß die Herren stammeln werden über das, was sie zu hören bekommen sollen.“ Und mit einer ermutigenden Bewegung gegen den Bezeichneten setzte sie hinzu: „Bitte, — und ohne jede Schen — sprechen Sie!“

Der fremde Mann, der einen bescheidenen, aber sehr soliden Eindruck machte, nahm eine stramme Haltung an. Man erkannte sofort, daß er Soldat gewesen war. Und so begann er seinen Bericht:

„Ich war, bevor ich zum Militär kam, Postknecht in Seltenburg. Einer unserer Postknechte, die ja immer sonst gediente, ältere Leute sind, war vielfach kränzlich, und dann fuhr ich die Post, das hatte der Herr Posthalter so bestimmt. Der Morgen, als in der Nacht vorher den Mord im Wippmannsdorfer Schloß geschehen war, fuhr ich wieder die Post, die von Seltenburg nach der Bahnstation fährt. Sie wissen alle, daß diese Post sehr früh abgeht, des morgens um fünf Uhr, und daß die Chauffee über Wippmannsdorf fährt. Um halb sechs Uhr fuhr ich durch Wippmannsdorf. Es war Ende Oktober und noch ganz dämmerig. Im Dorf regte sich noch nichts. Mir begegnete bei diesen Fahrten niemals eine Menschenseele, wenigstens nicht zu dieser Jahreszeit. Um so mehr wunderte es mich, als ich, nachdem ich das Dorf hinter mir hatte, einen Mann vor mir herwandern sah, den ich einholte. Er trug ein großes Paket unter dem Arm, das in ein dunkles Tuch eingeschlagen war. Ich wurde neugierig; der Mann sah gar nicht aus wie ein Hand-

werksburche, und da es nun allmählich draußen heller wurde, sah ich mir im Vorüberfahren den Fremden an. Und da entdeckte ich denn, daß es der Verwalter Gleizen aus Wippmannsdorf war, den in Seltenburg jedes Kind kannte und den ich, wer weiß wie oft, in der Stadt gesehen hatte. Ein Irrthum war also ausgeschlossen. Er mochte mich aber nicht kennen. Desto mehr indes ging mir die Sache im Kopf herum. Herr Gleizen zu dieser Stunde auf der Chauffee, mit einem Paket unter dem Arm, das konnte ich mir gar nicht erklären. Ich fuhr also mit Willen so langsam, daß er wieder an mir vorübergehen mußte. Das mochte ihm unangenehm sein, aber er that es dennoch, und zwar ging er jetzt so rasch, daß ich ihn an der Stelle, wo die Chauffee eine ganz scharfe Wendung macht, sogar für einen Augenblick aus dem Gesicht verlor. Gleich darauf aber sah ich ihn wieder. Er kam die Straße zurück; er hatte seine Mütze tief in die Stirn gedrückt und sah mich gar nicht an. Das dunkle Tuch trug er leer in der Hand und versuchte, es unter seinen Rock zu knöpfen. So ging er schnell nach Wippmannsdorf zu. Und als ich an die Stelle kam, wo er umgekehrt war, sah ich etwas Schwarzes im Chauffeeegraben liegen. Ich stieg ab und fand ein paar große Arbeiterstiefel, die ganz trocken waren, als könnten sie nicht die Nacht über schon dort gelegen haben. Sofort war es mir klar, Herr Gleizen hatte sie in den Graben geworfen. Warum? Aber was ging das mich an? Ich ließ sie liegen und kümmerte mich nicht weiter darum. Den andern Tag kam meine Einberufung zum Militär, die mir schon früher angekündigt worden war. Ich mußte in drei Tagen fort und kam nach

(Weichpreussischer Butterverkaufsverband.) Wie uns mitgetheilt wird, umfaßt der Verband nach Zutritt zweier neuer jetzt 31 Molkereien. Von diesen im Oktober eingelieferte 36931,5 Pfd. Butter wurden verkauft für 44151,51 Mk., d. i. im Durchschnitt die 100 Pfd. für 119,55 Mk. Der höchste Erlös einer Molkerei im Monatsdurchschnitt war 126,41 Mk. bei 3957 Pfd. eingelieferter Butter, oder 119,64 Mk. nach Abzug aller Kosten, ab weichpreuß. Bahnstation. Die höchsten Berliner amtlichen Notirungen waren am 9., 16., 23., 30. Oktober und 6. November: 125, 125, 117, 112, 112, im Mittel 118,2 Mk. Der jährliche Wechsel in diesen Notirungen mußte den Handel um so ungünstiger beeinflussen, je weniger ein derartiger Preiswechsel in der allgemeinen Geschäftslage am Berliner Platz begründet war, und je weniger die Notirung, wie immer, wahrheitsgemäß die wirklich gezahlten Preise und damit die wirkliche Geschäftslage zum Ausdruck brachte. Dennoch war im Oktober der heurige Durchschnittserlös aller Molkereien des Verbandes um 1,19 Mk. höher, als der vorjährige.

(Bahnerverkehr Thorn-Kornatowo-Culm.) Es sei darauf hingewiesen, daß während die Ueberfahrt über die Weichsel zwischen Culm und Teresopol unterbrochen ist, zwischen Culm und Kornatowo die Züge 879 und 880 — Abgang von Kornatowo 7.15 Uhr und Abgang aus Culm 8.00 Uhr abends — eingestellt sind. Die Züge vermitteln eine bequeme Verbindung zwischen Culm-Thorn bezw. mit den des Abends von hier abgehenden Zügen.

(Großer Mangel an Eisenbahngüterwagen) herrscht zur Zeit in Ausland. Heftige Kaufleute haben dort über 100 Waggon Kleie abgeschloßen, die aber aus Mangel an Güterwagen nicht verladen werden können. Der russische Verkehrsminister ist, da die Kleie hier dringend gebraucht wird, telegraphisch um Abhilfe ersucht worden.

(Gebrauchsmuster.) Auf einen Spurhalter für Fahrräder, dessen Buffer mittels zweier Ketten mit einem Querstück verbunden ist, ist für Emil Zink in Culmsee ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

(Begehrter Kaufmann der Neissauer Niederung.) Als Kassenrentant des Begeverbandes der Neissauer Niederung ist der Besitzer Ludwig Heise zu Gr. Neissau bestellt worden. Die Verhandlungen werden im Paniegrauschen Lokale zu Köstbar abgehalten werden.

(Der Lehrerverein) hat Sonnabend den 21. d. M., Punkt 7 Uhr abends, im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung, bei welcher zahlreicher Besuch auch von Lehrern, die nicht Mitglieder sind, erwünscht ist. Der Vorsitzende referirt über die Fragen: 1. Welche Beurtheilung findet der Gesekentwurf betreffend die Befolgung der Volksschullehrer in der Presse und in der preussischen Volksschullehrerschaft angeht, der in Aussicht gestellten Verbesserung der Staatsbeamten? 2. Was hat die Lehrerschaft zu thun, um eine befriedigende Regelung dieser Angelegenheit herbeiführen zu helfen?

(Kirchenkonzert.) Zum Besten bedürftiger und kranker Kriegsveteranen von Thorn und Mocker war der Zweck, für den am gestrigen Fuß- und Bettage abends 8 Uhr in der altstädtischen evangelischen Kirche ein geistliches Konzert stattfand. Die besondere Sympathie, welche der Zweck in den weitesten Kreisen unserer Einwohnerschaft gefunden, zeigte sich darin, daß das Konzert sehr zahlreich besucht war, obwohl erst in Kürze ein geistliches Konzert stattgefunden hat, nämlich das des Berliner Domchors. Das geistliche Konzert zeichnete sich aber nicht bloß durch guten Besuch, sondern auch durch treffliches Arrangement aus, denn es bot ein Programm mit bester Wahl und reicher Abwechslung und wies insbesondere auch Gesangsfoli verschiedener Art auf, woran es den Kirchenkonzerten bei uns bisher immer mehr oder weniger gemangelt hat.

Die Ausführung des Konzerts war in allen Theilen eine sehr gemüthliche und gab wieder einen Beweis dafür, daß es in unserer Stadt an tüchtigen musikalischen Dilettantenkräften nicht fehlt. Von den Mitwirkenden ist zunächst Herr Organist Grodzki zu nennen, welcher nicht nur die

Strasburg im Elsaß in ein Infanterieregiment. Dort habe ich bis jetzt gestanden. Ich bin Unteroffizier geworden. Jetzt aber bin ich entlassen und wollte mir in der Heimat wieder Verdienst suchen. Eltern habe ich nicht mehr, die mir hätten Briefe schreiben können; so erfuhr ich von dem Verbrechen in Wippmannsdorf so gut wie gar nichts.

„Hörten Sie denn von dem Morde überhaupt erst, als Sie wieder zurückgekehrt waren?“ Sie waren doch noch einige Tage nachher in Seltenburg?“ forschte der Kriminalbeamte.

Der Mann bejahte. „Ich hörte wohl noch davon, aber ganz flüchtig nur,“ sagte er. „Ich habe den alten Baron in Wippmannsdorf nicht gekannt und hatte mit meinen eigenen Angelegenheiten zu thun. Daß zum Beispiel diese Stiefel im Chauffeeegraben in die Fußspuren im Garten gepaßt haben, hörte ich erst jetzt, nach meiner Rückkehr; sonst hätte ich mich damals natürlich gleich gemeldet. Eine Weile ist ja auch alles ganz still von der Geschichte gewesen, aber nun erzählten mir meine Freunde, daß Fräulein von Wippmann angekommen sei und einen Prozeß mit Fräulein Gleizen führe, und daß die Dame eine große Belohnung auf die Entdeckung des Mörders angefeht habe. Da faßte ich den Entschluß, doch jedenfalls zu sagen, was ich weiß! Dabei hörte ich denn, daß diese Stiefel dem Knecht von Herrn Dormann den Tag vor dem Morde gestohlen worden seien und daß dieser Knecht seine gänzliche Unschuld sogleich habe beweisen können. So ging ich heute Vormittag zu dem Herrn Förster und sagte ihm, was ich wußte. Und da erklärte mir Herr Dormann, daß an jenem Tage Herr Gleizen bei ihm im Hause gewesen sei, nur

Orgelbegleitung der Gesänge zc. ausführte, sondern auch als Solist die schöne Sonate Op. 27 Nr. 2 von Beethoven spielte. Außerdem trug er auf der Flöte einen von ihm selbst komponierten Konzertstuck vor, der durch seinen Figurenreichtum charakteristisch ist und sehr ansprach. Herr Kapellmeister Schallmatus war am Programm mit zwei Violinoli beteiligt, er spielte mit vollem Ausdruck die bekannte Meditation von Bach-Gounod und ein Allegro von Arcangelo-Corelli. Der altstädtische Kirchenchor sang unter der Leitung seines Dirigenten, des Herrn Kantor Sich den Psalm 80, V. 1 „Du Hirte Israels“ von Bortniansky, das Gebet „Herr, den ich tief im Herzen trage“ von Madete und den Hymnus „Laut durch die Welten tönt“ von Schulz. Die Gesänge waren sicher und machten rhythmisch und dynamisch den besten Eindruck. Die Gesangssolisten begannen mit zwei Liedern für Bariton: „Sei still“ von Raff und „Sternhelle Nacht“ von Golttermann, welche Herr Ingenieur W. mit seiner Stimme vortrug. Es folgten ein Sopran-Solo: „Er weidet seine Herde“, eine von Haendel und Duett aus Elias: „Herr, höre unser Gebet“ von Mendelssohn-Bertholdy, welche zwei Nummern von den beiden Fräuleins K. gesungen wurden. Hieran schlossen sich statt des auf dem Programm stehenden Duetts aus dem „Lobgesang“ von Mendelssohn-Bertholdy noch zwei Sopran-Soli von Frau Kapellmeister K., von welchen namentlich die Motette „Nimm mir Alles, mein Gott, nur nicht den Glauben“ mit Wärme zum Vortrag kam. Die stimmliche wie musikalische Begabung der genannten Damen wurde unter den Zuhörern allseitig anerkannt. Das Konzert bereitete den Besuchern eine Stunde andachtsvoller Erbauung und Erhebung.

(Schützenhaustheater.) Herr Arthur Waldemar beendet sein erfolgreiches Gastspiel an unsemem Schützenhaustheater am Dienstag mit einer Benefizvorstellung, in der die Cameliendame von Alexander Dumas zur Aufführung kam, unter Mitwirkung eines zweiten Gastes, des Fräuleins Helene Niechers. Das Haus war vollbesetzt, das zahlreiche Auditorium verfolgte die sorgfältig einstudierte Aufführung des modernen Parierstückes, in dem Dumas sein Lieblings-thema von dem Veruch der gesellschaftlichen Rehabilitirung einer Gefallenen behandelt, mit Interesse und wendete den vorzüglichsten Leistungen der beiden Gaste rauschenden Beifall. Beide wußten wiederholt mehrfach vor den Rampen erscheinen und aus dem Zuschauerraum wurden ihnen ein großer Vorbeerkranz und zwei prächtige Blumenkörbe überreicht. Die Titelrolle, welche Fräulein Niechers spielte, ist die Trägerin des Stückes, während die Rolle des Armand Duval, die Herr Waldemar inne hatte, nur mäßigen Umfang hat. Fräulein Niechers ist eine wirksame Bühnenercheinung und sie gab die Rolle der Cameliendame mit allen schauspielerischen Mitteln, welche hervorragenden Bühnenkünstlerinnen zu Gebote stehen, vor allem erzielte sie durch ungewundene Natürlichkeit und Leidenschaftlichkeit einen großen Effekt, worin sie von Herrn Waldemar unterstützt wurde. Man wird es in unsemem Theaterpublikum bedauern, daß Fräulein Niechers hier nur einmal auftritt.

Dr. Max Bohl, der heute sein Gastspiel an unsemem Schützenhaustheater beginnt, hat am Sonnabend an einer Theateraufführung von „Renanissance“ mitzuwirken, die im Marmorpalais in Potsdam vor Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin stattfindet. Der Gast muß daher morgen Abend, wo er zum zweiten Male auftritt, um 11 Uhr nach Berlin zurückfahren. Infolge dessen ist der Anfang der morgigen Vorstellung auf 8 Uhr angesetzt, worauf wir noch besonders aufmerksam machen. Am Sonntag ist schon das dritte Auftreten des Herrn Dr. Bohl.

(Konzert.) Die Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 giebt am Sonntag im Artushofe ein Konzert, in welchem Soli für Harmonium und Harmonium und Violine zum Vortrag kommen. Außerdem stehen zwei Sätze aus der 1. Symphonie von Haydn (Murmelt und Finale) auf dem Programm, das sonach von besonderer Gediegenheit ist.

Herr Gleißer und kein Fremder sonst. Nun rechnen sich die Herren Richter die Sache doch einmal nach. Der Verwalter ist zu der Zeit er alleinige Besucher in der Försterei gewesen, gleich darauf haben die Stiefel gefehlt, haben genau in die Spuren im Garten gepaßt, und ich habe Herrn Gleißer die Stiefel in den Chauffeeegraben tragen sehen. Da fehlt doch nicht ein einziges Glied. Wer ist da der Mörder?

„Das unterliegt nachgerade keinem Zweifel mehr,“ ergriff der Kriminalbeamte das Wort. „Das Verbrechen ist erwiesen!“ „Aber der Mann ist todt!“ fügte Justizrath Wächter erschüttert hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Technische Rundschau.

Das Bazinsche Dampfboot, welches bestimmt scheint, den Schiffbau zu reformiren, hat auf dem Transport nach Rouen einen schweren Unfall erlitten. Es lief auf eine Sandbank in der Seine auf und wurde stark beschädigt. So ist es nöthig, den ganzen Bau noch einmal zu demontiren, und eine Probefahrt ist für längere Zeit unmöglich. Wir wollen hoffen, daß dieser Schicksalschlag den kühnen Erfinder nicht entmutigt.

Zu Lande beginnt die Elektrizität auch im Fernverkehr immer mehr festen Fuß zu fassen. Bereits spricht man überall von der Einführung der Elektrizität als Betriebskraft im Berliner Vorortverkehr. Sei dem, wie es sei! Jedenfalls rechnen unsere Behörden schon jetzt bei Neuanschaffungen mit der Möglichkeit einer solchen Umwandlung. Auch hat die Amerikaner die projektirte Trolleybahn Budapest-Triest nicht ruhen lassen. Sie beabsichtigen, auf der Strecke New-York-Philadelphia in aller Kürze den elektrischen

(Zum gerichtlichen Verkauf) des dem Studenten der technischen Wissenschaften Herrn Max Steffani gehörenden Grundstückes Reutstadt Nr. 127 (GerechstraÙe Nr. 8) hat am Dienstag Termin angesetzt. Das Meistgebot gab der Kaufmann Herr Ludwig Wittenberg aus Niederode mit 12505 Mk. ab.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.

(Gefunden) ein goldener Trauring, gezeichnet G. D. 1896, in der Nähe des Schlachthauses. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,11 Meter über Null. — Das starke Eisstreben dauert fort.

(Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 332 Schweine aufgetrieben, darunter 24 Ferkel. Bezahlt wurden für bessere Qualität 33—36 Mk., für geringere 30—32 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Von der russischen Grenze, 16. November. (Verhaftungen. Nord.) Eine Mädchenhändlerbande ist in Lodz der Polizei in die Hände gefallen. Mehrere Verhaftungen sind bereits erfolgt. Man glaubt, dieses Mal einen besonders guten Fang gethan zu haben, weil sehr wichtige Korrespondenzen bei den Verhaftungen gefunden wurden. — Auch 3 Bucherer, die ein sehr umfangreiches „Geschäft“ betrieben und namentlich die unteren Bevölkerungsklassen schwer schädigten, sind im Gouvernement Siedlec unschädlich gemacht worden. — In Lomcha ist ein schlecht beleudetes Mädchen ermordet worden. Es haben bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden.

Mannigfaltiges.

(Zwillingsgeburten im Hause Hohenzollern.) Ein Berliner Blatt hatte „festgestellt“, daß die Familiengeschichte des Hohenzollernhauses eine Zwillingsgeburt bisher nicht zu melden hatte. Das ist nicht richtig. Unter den dreizehn Kindern des Großen Kurfürsten befand sich ein Zwillingspaar, Prinz Heinrich und Prinzessin Amalie, die in zartem Alter verstarben. Aber sogar in diesem Jahrhundert, und zwar ebenfalls aus einer Verbindung des Hohenzollernhauses mit dem Hause Hessen, hat eine Zwillingsgeburt, und zwar von zwei Knaben, stattgefunden. Dem Prinzen Wilhelm von Preußen (geboren 1783 und gestorben 1851), dem jüngsten Sohne des Königs Friedrich Wilhelm II. und jüngsten Bruder des damals regierenden Königs Friedrich Wilhelm III., wurden nämlich am 29. Oktober 1811 von seiner Gemahlin Marianne, geborenen Prinzessin von Hessen-Homburg, zwei Knaben geboren, die auf die Namen Thassilo und Adalbert getauft wurden. Prinz Thassilo starb im zarten Kindesalter, Prinz Adalbert war der Berliner wohlbekannt, im Jahre 1873 verstorbene Admiral und Oberbefehlshaber der Marine.

(Taufe eines Regerknaben.) Pastor Schall vollzog am Montag Nachmittag um 2 Uhr in der neuen Kirche in Berlin die Taufe an dem zum Christenthum übergetretenen Schwarzen Quasi, den Sohn des Hauptlings Bruce aus Kamerun.

(Vor der Stadtverordnetenwahl) in Breslau gelobte ein Kandidat feierlichst, falls ihm der Stadtverordnetensessel zufiele, seinen Wählern zwei Tonnen Bier, jedem ein paar Wiener Würstchen und ein halbes Duzend Zigarren zum Besten zu geben; und wenn es hundert Thaler kostet, es käme nicht darauf an.

Betrieb einzuführen. Wahrscheinlich wird auf dieser Strecke der erste elektrische Fernzug laufen, denn man baut dort schneller, als bei uns und geht schneller auf neue Pläne und Ideen ein. Während z. B. in Europa seit Jahren kein epochemachender Brückenbau mehr stattgefunden hat und das Projekt, den Kanal zu überbrücken, völlig ins Wasser gefallen ist, beginnt man in New-York, über den East River eine neue Brücke zu bauen, da die bereits vorhandene weltberühmte Hängebrücke kaum noch im Stande ist, den Verkehr zu bewältigen. Wurde dieselbe doch im Eröffnungsjahre 1883 nur von 9 Millionen Menschen benutzt, während sie 1895 43 Millionen passirten. Der Verkehr ist also um beinahe 400 Prozent gestiegen, und es sind im Durchschnitt stets gleichzeitig 500 Menschen auf der Brücke. Dringende Gründe also, an den Bau einer zweiten zu denken!

Sehr amerikanisch hört sich auch das Projekt an, den atlantischen Ocean elektrisch zu erleuchten. Auf der Haupttroute von England nach New-York sollen in Abständen von je 25 Meilen große Bojen verankert werden, welche riesige Scheinwerfer tragen und im übrigen mit voller Leuchtthurmausrüstung, Proviant, Rettungsbooten u. s. w. versehen sind. Der Vorschlag wurde vor zwanzig Jahren schon einmal gemacht und fallen gelassen. Wir sehen nicht recht ein, wie sich die Sache rentiren soll. Ueberdies würde es aber wahrscheinlich noch mehr „Carambolagen“ geben wie jetzt. Die Bojen würden dem Verkehr eher hinderlich als nützlich sein.

Die Röntgenstrahlen sind nach wie vor ein Lieblingsobjekt der Forschung. Wie verlautet, soll es dem Dr. Brandes in Halle

(Die älteste Brauerei der Welt) ist die königliche bayerische Staatsbrauerei Weihenstephan bei Freising. Sie begeht mit diesem Jahre ihr 750jähriges Jubiläum. Im Jahre 1146 im Kloster Weihenstephan begründet, hat sich die Brauerei der Klosterbrüder Jahrhunderte hindurch bis zur Aufhebung der Klöster im Jahre 1805 gehalten, in welchem Jahre Weihenstephan in den Staatsbesitz überging.

(Ueber ein Brandunglück) wird aus Emden, 17. November, berichtet: In der letzten Nacht brach hier ein Brand aus, welcher 6 Häuser vernichtete; zwei Personen verbrannten. Eine Dame, welche, um sich zu retten, aus dem Fenster sprang, brach beide Beine; sie ist den erhaltenen Verletzungen erlegen.

(Entführung.) Großes Aufsehen erregt in Italien die seltsame Liebesaffäre, in welche die Tochter des in Norditalien lebenden vielgenannten Thronprätendenten Don Carlos verwickelt ist. Die Prinzessin weilte seit kurzer Zeit bei der mit dem italienischen Königshaus verwandten, jedoch streng klerikalen fürstlichen Familie Massimo in Rom zum Besuch. Hier verliebte sie sich in einen bekannten und verheirateten Maler, mit dem sie am Sonnabend nach Frankreich entflohen ist. — Nach neuesten Nachrichten war die junge Prinzessin Donna Elvira von Bourbon, Tochter des Don Carlos, in Rom zu Besuch und ließ sich von dem Maler Folschi, einem fünfundsiebzigjährigen, verheirateten Manne, entführen. Die Prinzessin nahm Juwelen im Werthe von dreihunderttausend Frks. mit. Das flüchtige Paar hielt sich einen Tag und eine Nacht im Hotel zu Genua auf und reiste dann nach Paris weiter. Der Entführer ist ein Neffe des vielgenannten Monsignore Folschi, des Peterspennigverwalters, der sechzehn Millionen päpstlicher Gelder im Börsenspiel verlor.

(Verurtheilung wegen Verleumdung.) Das Mitglied des Petersburger Stadtrathes, Redrine, welcher von 23 Stadträthen wegen Verleumdungen, betreffend eine angebliche Versteckung zum Zwecke des Baues einer Newabrik durch ein französisches Eisenwerk in Les Batignolles angeklagt war, wurde zu 9 Tagen Gefängniß verurtheilt.

(Schlagfertigkeit.) Der berühmte Diplomat Fürst Talleyrand besaß eine bewundernswürdige Geistesgegenwart für geistvolle, schlagfertige Antworten, die er ohne Ansehen von Person und Rang zu ertheilen pflegte. Als er noch Bischof von Autun war, stellte ihn einmal ein hochstehender Edelmann, der Graf von Flahault, folgendermaßen zur Rede: „Herr Bischof, man hat mir hinterbracht, daß Sie in einer Gesellschaft, in der man so gültig war, mir Geist nachzurühen, das Gegentheil behauptet haben.“ — „Da sind Sie falsch unterrichtet worden, Herr Graf,“ entgegnete Talleyrand ebenso gewandt wie lebenswürdig; „ich war nie in einer Gesellschaft, in welcher man Sie für geistreich erklärt hätte, und habe auch nie das Gegentheil behauptet.“

(Ein Menschenfreund.) Thierbändiger haben die Beobachtung gemacht, daß

gelungen sein, ein Mädchen aufzufinden, welches die Strahlen direkt sieht. Die Erklärung dafür wäre, daß die Krystalllinse des menschlichen Auges für die Strahlen undurchlässig ist. Der Obgenannte machte nun seine Versuche mit einem Mädchen, dem aus einem Auge die Linse entfernt worden war, eine Operation, die ja bei Starfrankheiten häufig vorgenommen wird. Die Strahlen konnten auf dem betreffenden Auge ungehindert zur Netzhaut gelangen und riefen dort Lichtindrücke hervor. Dabei konnte das Auge geschlossen sein, und überdies war der Kopf des Versuchsobjektes mit einem schwarzen Tuch umhüllt, sodass für einen gewöhnlichen Sterblichen völlige Dunkelheit herrschte.

Daß jetzt alle möglichen, den Röntgenstrahlen ähnliche Erscheinungen, welche früher beobachtet wurden, wieder erörtert werden, ist selbstverständlich, daß dabei manchmal Vermuthung und Beobachtetes sich mischen, sehr wahrscheinlich. So hat der russische Gelehrte Jakobi im Jahre 1892 wunderbare Wirkungen des elektrischen Stromes auf den menschlichen Organismus gefunden. Der eine Pol eines Ruhmkorffischen Funkeninduktors war an die Erde gelegt, der andere in eine mit Säure gefüllte Glasröhre geleitet. Bei Personen, welche diese Röhre in die Hand nahmen, zeigten sich mannigfaltige Lichterscheinungen. Insbesondere konnten andere Personen an nervenreichen Stellen Entladungen herbeiführen und Geißlerische Röhren zum Leuchten bringen. Es soll sogar möglich gewesen sein, derartig elektrisch erleuchtete Leute zu photographiren und an der größeren oder geringeren Helligkeit einzelner Partien auf Erkrankungen zu schließen. Vielleicht ein Vorläufer von Röntgen, dessen Versuche unbekannt blieben.

bei der allerzähmsten Bestie diese letztere, die Bestie nämlich, gelegentlich doch wieder einmal zum Durchbruch kommt, und dann ist es allemal dem Herrn und Meister solcher gezähmten Bestie hart ans Leben gegangen. Das wußte auch jener spleenige Engländer, der dem berühmten Thierbändiger Hamburger auf Schritt und Tritt folgte. Wo und wann Hamburger auch mit seiner Menagerie auftrat, der Engländer war da; er fehlte bei keiner Vorführung, die der Thierbändiger veranstaltete. Als dieser ihn eines Tages fragte, ob ihn denn diese Vorführungen so maßlos interessirten, antwortete der Engländer: „Nicht im Geringsten. Aber ich warte auf den Moment, wo Sie werden gefressen werden.“

Neueste Nachrichten.

Tilsit, 17. November. Auf der Memel ist starker Eisgang eingetreten; die Schifffahrt ist geschlossen.

Ellwangen, 18. November. Bei der gestern stattgehabten Reichstagsersatzwahl sind bisher gezählt worden für Professor Hofmann (Zentr.) 9323, Bräutle (Volksp.) 5171, Agster (Soz.) 1267, Gef. (natl.) 407 Stimmen. Da nur noch einige kleinere Orte ausstehen, scheint die Wahl Hofmanns sicher.

Gießen, 19. November. Die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ meldet aus Recklinghausen, daß auf der Zeche General Blumenthal eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden hat. Die Unglücksstätte ist noch unzugänglich, vermuthlich sind 30 Bergleute todt.

Hamburg, 17. November. Ein wegen Diebstahls und Unterschlagung aus Moskau flüchtiger Hofrath Peißener wurde in einer verrufenen Wirthschaft hieselbst verhaftet.

Madrid, 17. November. Die Zeichnung der Anleihe hat den Betrag von 591 108 500 Pesetas ergeben, wovon auf die Provinzen 285 619 500 Pesetas entfallen. Die Presse bespricht diesen Erfolg mit großer Genugthuung. Der Ministerrath beschloß, daß die Zeichnung von fünf Obligationen der neuen Anleihe nicht verfürzbar sein soll; die darüber hinausgehenden Zeichnungen sollen bei der Zuteilung pro rata gekürzt werden. — Einer Privatmeldung aus Havanna zufolge beschloß der nationale Bertheidigungsausschuß, sich an der Anleihe nicht zu betheiligen, jedoch eine Zeichnung auf 55 000 Dollars zu eröffnen und diese Summe der Regierung als Beitrag zu den Kriegskosten zu überreichen.

Rio de Janeiro, 18. Nov. Die Minister der Marine, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten haben ihre Entlassung eingereicht.

Valparaiso, 17. Nov. Das neue Kabinett ist nunmehr gebildet; dasselbe besteht durchgehends aus Liberalen. Carlos Antunez hat das Portefeuille des Innern, Morla Vienna jenes des Außeren, Justiniano Solomayor das Finanzministerium übernommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Geint. Wartmann in Thorn. Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 19. Nov. 17. Nov.

Tendenz d. Fonds Börse: schwächer		
Russische Banknoten v. Kassa	217-60	217-55
Wechsel auf Warchau kurz	216-45	216-45
Breussische 3% Konjols	98-30	98-20
Breussische 3 1/2% Konjols	103-50	103-60
Breussische 4% Konjols	103-75	103-80
Deutsche Reichsanleihe 3%	98-	98-
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	103-50	103-50
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	-	-
Pol. Liquidationspfandbriefe	66-	66-10
Westpreuss. Pfandbriefe 3%	93-10	93-20
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2%		
Diskon. Kommandit-Alttheile	205-30	205-
Oesterreichische Banknoten	169-95	170-
Weizen gelber: November	179-50	178-50
Dezember	180-	179-
Loth in Newyork	97 1/4	95-75
Roggen: loth	132-	132-
November	131-50	131-50
Dezember	132-	132-
Safer: November	133-	133-
Dezember	132-50	132-50
Rübbil: November	58-10	58-30
Dezember	57-80	58-30
Spiritus:		
50er loth	57-60	57-60
70er loth	37-50	38-
70er November	41-90	42-50
70er Dezember	41-90	42-50
Diskon 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 1/2 resp. 6 pCt.		

Getreidebericht der Thorn. Handelskammer. Thorn den 19. November 1896.

Wetter: trübe. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen unverändert, 131 Pfd. hell 163 Mk., 133/4 Pfd. hell 165 Mk. Roggen unverändert, 122/4 Pfd. 117/8 Mk., 125/6 Pfd. 119 Mk. Gerste unverändert, helle, mehlig Brauwaare 132 42 Mk., feinste Sorten über Notiz, Futterwaare 109 11 Mk. Erbsen Mittelwaare 114/8 Mk., Futterwaare 107/9 Mk. Safer fest, reine, helle Waare 126/7 Mk., geringere 117/22 Mk.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a. M.



Heute früh verschied nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter, Großmutter und Tante, Frau **Wilhelmine Lechner** im 76. Lebensjahre. Um kühles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen Thorn, 19. November 1896. Die Beerdigung findet Sonntag den 22. d. Mts. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke Neulinum und Schemlau der Oberförsterei Strembaczno am Montag den 23. Novbr. 1896 von vormittags 9 Uhr ab im Gasthause des Herrn **Fiessel** zu Damerau. Zum Verkauf kommen: 78 Km. Kiefern-Kloben; 4 Km. Kiefern-Schnüppel rd. und 1110 Km. Kiefern-Heißig 3. Kl. (Faschinen-Heißig zur Selbstverwertung.) Der Oberförster.

Oeffentl. Zwangs- u. freiwillige Versteigerung.

Freitag den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen königl. Landgerichtes mehrere Betten, 1 Sopha, 1 Schreibtisch, 1 Sopha 4 Sessel, 1 Schreibtisch und verschiedene Hausgeräte freiwillig öffentlich gegen baare Bezahlung meistbietend versteigert werden. Thorn den 18. November 1896. Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 20. d. Mts., vorm. 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer hier selbst einen großen Kasten Gold- und Polsterleinen, einen Spiegel mit Spind, ein Sopha, einen Tisch und einige Sägen für Brettschneider gegen Baarzahlung versteigern. Heinrich, Gerichtsvollzieher fr. M.

Den bisherigen Spielern bleiben die Lose zur 1. Kl. 196. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie nur bis zum 28. November, abends 6 Uhr reservirt. Dauben, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein grossartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Caffee-, Harz- und Oelfarben-sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen. Preis 35 und 60 Pf. In allen Galanterie-, Parfumerie- und Drogerie-Handlungen käuflich. En-gros bei **Dr. E. Kuhlmann-Berlin**, N. Friedrichstrasse 134.

P. P.

Mit dem 1. Oktober habe ich in Thorn, Heiligegeiststr. 17, II eine

Wäschenähterei

eröffnet. Meine gute praktische Ausbildung in diesem Fache in einem der größten Geschäfte Berlins, wie auch meine akademische Ausbildung in der Schneidkunst und die billigen Bezugsquellen für sämtliche Wäscheartikel, die mir zu Gebote stehen, ermöglichen es mir, bei sehr mässigen Preisen und prompter Bedienung eine gediegene Arbeit zu liefern. Geeigneten Aufträgen gern entgegen-sehend, empfiehlt sich Hochachtungsvoll **Elisabeth von Swinarska.**

Lose

zur 3. Berliner Gewerbe- Ausstellungen-Lotterie, Ziehung 25. bis 28. November cr., à 1,10 Mk., zur Kieler Geld-Lotterie, Zieh. am 30. Dezember cr., Hauptgewinn 50,000 Mk., à 1,10 Mk. und zu haben in der Expedition der „Thorner Presse“ Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke. Ein gr. möbl. Bord.-Zimm. z. verm. mit auch ohne Pers. Wochestr. 10, pt.

Heiligegeiststr. **A. Nauck** Heiligegeiststr. empfiehlt viele Neuheiten in **Haus-Telephonen.** Dieselben zeichnen sich durch besonders deutliche Lautübertragung aus und sind unerreicht billig. Eine derartige Anlage ist bei mir im Betrieb und bitte ich Interessenten, dieselbe in Augenschein nehmen zu wollen. Kostenanschläge sowie jede weitere Auskunft gratis, nach ausserhalb franko. Hochachtungsvoll **A. Nauck,** Abth. II, elektrische Neuheiten.

Gradlinige massive Decke

System Kleine. Deutsches Reichspatent Nr. 71102. Ausserdem patentirt in: Oesterreich - Ungarn, Belgien, Luxemburg, Schweiz, England, Italien, Nordamerika, Australien. **Beste, zugleich billige ebene Decke.** Grosse Ersparniss an I-Trägermaterial. Unerreicht einfach und anpassungsfähig. In jedem Mauersteinmaterial ausführbar. Ungemein beliebt und in mehreren Tausend Bauten angewendet. **Schalldicht und wärmehaltend.** Leicht. Völlig schwammicher. Durchaus feuersicher. Aeusserst tragfähig und stossfest. Genehmigt von fast allen Baupolizeiverwaltungen, namentlich aller grossen Städte, Berlin etc. Hier in Thorn bereits in verschiedenen Staats- u. Privatbauten ausgeführt. Alleinvertreter für den Kreis Thorn: **Ulmer & Kaun, Baugeschäft, Thorn,** wo Kostenanschläge kostenlos angefertigt werden. Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2.80 u. 3.50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hof.) Probepack. 60 u. 80 Pf. **Julius Buchmann,** Brückenstr. 34.

Thee MESSMER

Zu haben bei: **W. Zielke** empfiehlt hochfeine Salon - Pianinos kreuzsaitig, eisern. Banjerstimmstock, neuester Konstruktion von **400 Mark** an. 10 Jahre Garantie. **C. L. Flemming** Globenstein 521. Post Rittersgrün, Sachsen **Holzwaarenfabrik** empfiehlt: Rundstäbe, Rouleauxrangen, Bad- und Versandtstischen. **Wagen** bis zu 12 Zentnern mit abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen. 25 35 50 75 100 150 kg Tragkraft. 5,50 8,50, 11,- 14,- 16,50 27,- Mk., gefirichen. **Wachtelhäuser, Flug- und Heckenbauer, Einsatzbauer, Muster-Packete** 9 Stück fortirt für Canarienzüchter Mark 6 franko. **Bin Freitag** mit einer ganz frischen Sendung mild geschm. **Speckbällchen, Räucher-aalen u. i. w.** auf dem Altstädter Markt. Es wird billig verkauft. **M. Thiess,** Fischräucherei, aus Wollin i. P.

Holzbeizen zur Kerbschnittzerol.

Eichen, Nussbaum, Mahagoni-braun, Mahagoniroth, Polisanter, Gelb. **Anders & Co.**

Billig, reell u. gut taugt Musik-Instrumente

Saiten, Bestandtheile usw. nur direkt beim Instrumentenmacher **F. A. Goram,** Baderstrasse Nr. 22, 1 Tr. Einzige fachgemähe Reparatur-Werkstatt sämtlicher Instrumente in Thorn.

Herren-Garderoben

in grösster Auswahl. **H. Tornow.**

Alma

Hühneraugenringe und Hühneraugenleiste auf Heftpflaster. Anerkannt bestes, billigstes und bequemstes Hühneraugenmittel der Welt! Preis 60 Pf.; erhältlich in Thorn: **A. Koczwaro,** Drogerie, werden in allen Orten errichtet.

Kieler Geld-Lose

nur 1 Mark Haupt- 50.000 Mark 6261 Geldgewinne. 11 Lose für 10 Mark Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet **A. Kugelmann, Gotha** Hauptagentur.

2 gleiche Ziegenböcke (geschlachtet) zum Ziehen von Kinderwagen geeignet, zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Btg.

Allen geehrten Herrschaften, welche bei der Aufführung des kirchlichen Concerts durch gütige Mitwirkung zum Gelingen desselben beigetragen haben, sowie unieren hohen Gönnern und dem hochgeehrten Publikum sprechen wir für das uns gezeigte Wohlwollen im Namen der Kameraden unsern herzlichsten Dank aus. Die Vorstehenden der Ortsgruppen Thorn und Mader des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen. **Perpliss. Schmidt.**

Bin zurückgekehrt. Dr. Dorszewski, Arzt, Seglerstrasse 11. Sprechstunden 9-11, 3-5.

Reitunterricht für Damen und Herren auf gut gerittenen und zuverlässigen Pferden wird ertheilt. Anmeld. jeder Zeit. **M. Palm, Stallmeister.**

Neue Wallnüsse, Paranüsse, Prünellen, getr. Aprikosen, Speckbirnen, Sultan-Pflaumen, Teltower Rübchen, Maronen und f. bosn. Pflaumenmus empfiehlt **J. G. Adolph.** **Rehe** im ganzen Hosen, gemästete Puten, lebend oder geschlachtet, empfiehlt zu jeder Zeit billigst **M. H. Olszewski.**

Weisswein à 50 bis 150 Pfg. **Rothwein** à 80 bis 120 Pfg. empfiehlt garantiert rein in Gebinden von 20-120 Hl. **Fr. Maykemper, Kreuznach (Rhd.)** Weinbau und Weinhandlung.

Gebrauntes Caffee, sehr gut schmeckend, p. Pfd. 80 Pf. u. 1 Mk. empfiehlt **Julius Mendel,** Gerechtestraße 15.

Speise-Kartoffeln vorzüglich im Geschmack, liefert frei Haus **Amand Müller,** Culmerstrasse 20.

Meine Bäckerei ist vom 1. Dezember oder später zu verpachten. **L. Casprowitz,** Mader, Schützstrasse 3.

Ein tüchtige Schneiderin, in der Fachschule zu Berlin ausgebildet, sucht Beschäftigung in und ausser dem Hause. **Martha Finkel,** Mader, Waldauerstr. 11.

1 Fräulein, das gut kocht, wünscht als Stütze der Hausfr. od. Kochmamsell Stellung. Zu erfragen **Wiedersheim Rose, Copernicusstr. 19.**

Kindergärtnerinnen, Bienen und feine Stubenmädchen werden von sofort gesucht. **J. Makowski, Seglerstr. 6.**

Als Stütze der Hausfrau wird ein einfaches, tüchtiges Mädchen die auch kochen kann und überall selbst Hand anlegt, mit bescheidenen Ansprüchen, gesucht. Gehalt 12 Mk. monatlich u. Familienanschluss. Schriftl. Off. unt. S. d. d. Exped. d. Btg. **Eine junge Aufwärterin** für mehrere Stunden tägl. wird gesucht Neuf. Markt 19, III v. - Das. ist e. gut erhalt. Frack nebst schwarz. Weste billig z. verk.

Ein Lehrling, der Lust hat, die Konditorei zu erlernen, kann sich sofort melden bei **J. Kurowski, Thorn, Neuf. Markt.** sucht von sofort oder 1. Dezember **Hôtel Museum.**

Ein gute, frischmilchende Kuh mit Kalb zu verkaufen. **Julius Falkiewicz, Bletterie.**

2 febl. möblirte Zimmer sind per sofort zu vermieten. Näheres in der Konditorei von **J. Nowak.**

Brückenstrasse 16 III möbl. Zim. mit Ven. bill. zu verm. **Eine febl. renovirte Wohn-, z. große Zim., helle Küche nebst Zubehör, Burgenstube od. Mädchenz., Aussicht nach d. Weichsel, z. verm. Väterstr. 3.**

Ein Fleischladen mit Schlachthaus u. Woh., Mader, Bergstr., v. 1. April z. verm. **Wegner, Copernicusstr. 41.**

Ein gut möbl. Zimmer mit Kabinett zu vermieten **Hundestr. 9, 1.**

Herren-Garderobe aus eigenen und fremden Stoffen, zu wirklich ansehernd billigen Preisen. **St. Sobczak, Schneidermeister, Thorn, Brückenstr. 17,** neben Hotel „Schwarzer Adler“.

Reitpferd, Fuchswallach, 11 Jahre, auch gefahren, billig zu verkaufen durch **Oberförst Fränzel.** Eine hochtragende **Ruh** hat billig zu verkaufen **Lüttmann, Leibitzstr.**

Central-Hôtel Thorn empfiehlt sein **Restaurant und Café.** Küche geführt durch einen tüchtigen Koch. **Vorzügl. Mittagstisch,** 3 Gänge, 10 Mittagskarten für 8 Mk. **Warme u. kalte Speisen** zu jeder Tageszeit. **Spezialität:** Täglich **Gummler Bigos, Ungar. Goulasch,** jeden Donnerstag und Sonntag: **Warschauer Flaki.** **Ausschank** Bürgerbräu, Berliner Weissbier, Grätzer, Porter, Pale Ale, gut gepflegten Weinen und ff. Liqueuren. **Solide Preise.** — **Aufmerksame Bedienung.** Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst **J. Przybylski.** N. B. Empfehle mein vorzüglich renovirtes **Billard** den geehrten Gästen zur gefälligen Benutzung.

Sämtliche Böttcherarbeiten werden schnell u. sauber ausgeführt. **H. Rochna, Böttchmeister, Museum-Thorn.**

Pianoforte- Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und feiner Stimmung. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franko.

Liederfreunde. Heute, Freitag: **Schützenhaus.** **Turnverein** **Moder.** **1. Übungsabend** Freitag den 20., abends 8 Uhr, **Wiener Café.** Aufnahme neuer Mitglieder. **Schützenhaustheater.** Freitag: **Gastspiel Dr. Max Pohl.** Lustspiel-Abend: **Donna Diana.** Berlin, Herr Dr. Pohl a. G.

Am Sonnabend spielt Herr **Dr. Pohl** im **Marmorpalais** zu Potsdam vor Sr. Majestät dem Kaiser. Der Beginn der heutigen Vorstellung ist daher auf **7 1/2 Uhr** festgesetzt. **Die Direktion.**

CIRCUS

A. Braun. Heute, Donnerstag, abds. 8 Uhr: **Parforce-Vorstellung.** Auftreten neuengagirter Spezialitäten. **Erstes Auftreten** des preisgekrönten Athleten und Ringkämpfers **Mr. Jackson** in seinen unübertrefflichen Kraftproduktionen. **Freitag, abends 8 Uhr: Grosse Romiter-Vorstellung.** Auf Wunsch: **Esel-Reiten.** Infolge einer Wette in einem hiesigen Restaurant hat ein Herr von hier 20 Mark deponirt und behauptet, den Esel nach Vorschrift reiten zu können. Dieser Wette höchst komisches Intermezzo kommt heute Abend zum Austrag. Um gütigen Zuspruch bittet **A. Braun.**

Central-Hôtel, Thorn. Heute, Donnerstag, 19. d. Mts.: **Großes Familien-Burlesken** verbunden mit **Freiconcert** und italienische Nacht. **Freitag den 20. d. Mts.: Frei-Concert,** wozu ergebenst einladet **J. Przybylski.**

E. F. Schwartz in Thorn. Abtheilung „Antiquariat“. Grösstes Lager am Orte in wissenschaftl. Litteratur — auch des Auslandes — und guten, tadelloos neuen, gangbaren **Jugendschriften** zu sehr herabgesetzten Preisen.

Verloren auf dem Wege von Schönowalde nach der Bromberger Vorstadt Ringhauffsee eine **Reisebuche,** eine Seite hell, andere Seite dunkelblau. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Btg. **Dierzu Beilage.**

Deutscher Reichstag.

126. Sitzung am 17. November 1896. 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen die beiden Interpellationen Mündel betr. das Duellwesen und betr. den Fall Brühewitz (Tödtung des Technikers Siebmann in Karlsruhe).

Am Bundesrathstische: Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Minister Schönstedt, v. Götler, Staatssekretär v. Bötticher.

Der Reichskanzler erklärt sich zur Beantwortung bereit.

Abg. Mündel (frei. Volksp.): Laut Erklärung des Staatssekretärs v. Bötticher am 20. April war schon damals die Reichsregierung in ernste Erwägungen über das Duellwesen eingetreten. Man sollte meinen, daß der Zeitraum von 5 Monaten ausgereicht hätte, um jene Erwägungen zum Abschluß zu bringen. Seit jener Zeit hat sich das Duellwesen noch verschlimmert. Es giebt mir eine Ehre, und die kann kein Standesvorrecht sein und auch nicht mit einem göttlichen oder sittlichen Gebot in Widerspruch gerathen oder das Recht gewähren, zu eigenen Mitteln der Abwehr zu greifen. Es giebt vielleicht Fälle, wo ein richterliches Urtheil zur Rächung beleidigter Ehre zu streng oder zu milde ausfällt, aber eine mangelhafte Rechtsprechung rechtfertigt nicht die Reparatur der Ehre durch das Duell. Auch kein größerer Muth gehört dazu; vielmehr gehört sehr oft ein größerer moralischer Muth dazu, ein Duell zu verweigern. Letzteres erfordert bestenfalls nur physischen Muth. Und da ist es den Herren viel leicht interessant, daß der Statist zufolge die Zahl der Duelle im ganzen gefallen, aber die Be theiligung der Juden daran gestiegen ist. (Heiterkeit.) Man theilt bereits die Leute in satisfaktionsfähige ein und in satisfaktionsunfähige. Erstere gelten als Crème der Gesellschaft. Es liegt darin eine große Ueberhebung. Zu dieser Crème gehören die Offiziere insbesondere, ich glaube einschließ lich der Vicefeldwebel (Heiterkeit), und dazu kommen dann die Reserveoffiziere. Wie unser Militärstand an der Spitze unserer Etats steht, so unser Militärstand an der Spitze aller Stände. Kommt doch ein Minister froh sein, als er hinterher zum Lieutenant ernannt wurde. (Heiterkeit.) Das Duell sieht man nicht als eine infamierende That, sondern als eine glorifizierende. Unser früherer Kriegsminister meinte zwar, die militärischen Ehrengerichte zwingen niemanden zum Duell. Freilich — physisch zwingt man niemanden, aber wer sich nicht duellirt, muß auf seinen Offiziersrang verzichten. Ist doch sogar ein Amtsrichter als Reserveoffizier mit schlechtem Abschied entlassen worden, weil er sich mit jemandem nicht schlagen wollte, über den er in seiner Eigenschaft als Richter gegenüber dem Angeklagten ein angeblich beleidigendes Wort geäußert hatte. Als Richter wurde er nicht entlassen. Wer zum Reserveoffizier nicht mehr gut genug ist — zum Richter ist er immer noch gut genug! (Weifall und Heiterkeit.) Redner streift dann das Begnadigungsweesen; jeder Duellant wisse, daß er die volle gesetzliche Strafe ja doch nicht abzubüßen brauche. Seine Partei habe zugleich mit der Interpellation auch einen Antrag eingebracht, denn sie meine, wer sich im Amte gegen das Gesetz verbehe, indem er sich duellirt, der soll nicht mehr würdig sein, seines Amtes zu walten. Redner wendet sich dann zum Falle Brühewitz. Hier wie beim Duell handle es sich um ein mißleitendes Ehrgefühl als Ursache. Weibe denn die Armee noch das, was sie doch sein solle, eine Institution zur Sicherheit, zum Schutz unserer Bürger, wenn ein Ehrgefühl wie das Brühewitz'sche um sich greife? Man bedente die Motive des Mannes: Erst der Ausruf: „Wenn ich mich nicht räche, bin ich ein todtter Mann!“ und dann hinterher der Ausruf: „Jetzt habe ich ihn gestreckt!“ Ich kann mir nichts ehrloseres denken, als ein solcher Todtschlag an einem Wehrlosen. Wenn so etwas passiert, dann handelt es sich um eine gemeine Gefahr. Und wenn ein solcher Mann des Königs Rock trägt, dann ist das eine Majestätsbeleidigung, die schlimmer ist, als alle sonstigen. Ein solcher Mann ist zugleich der Beleidigte, der Richter und, wenn ich Herrn v. Brühewitz recht verstehe, auch der Henker! (Aufe: Sehr richtig!) Welche Gefahr, wenn solche Ehrgebriffe weiter um sich greifen und verbleiben auch dann, wenn des Königs Rock ausgezogen ist. Einem wüthenden Offizier kann ich wenigstens noch ausweichen. Ich hoffe, der Herr Reichskanzler werde uns heute eine ähnliche beruhigende Antwort geben können, wie er dies gestern gethan.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Ich kann die von meinem Herrn Vertreter, dem Staatssekretär v. Bötticher, am 22. April d. J. in meinem Auftrage abgegebene Erklärung nur bestätigen. Ich halte es nach wie vor als selbstverständliche und unabwendliche Forderung des öffentlichen Rechtsbewußtseins, daß auch auf dem Gebiete des Duells den Vorschriften des Gesetzes in allen Kreisen der Bevölkerung ohne Unterschied des Standes Rechnung getragen werde. Die ernstlichen Erwägungen, welche nach jener Erklärung bezüglich der Maßregeln, die ergriffen werden müssen, um die Abwendung solcher Ueberschreitungen wirksamer als bisher zu erreichen, sind weiter fortgesetzt worden. Insbesondere hat die preußische Kriegsverwaltung, was das Duell im Kreise der Armee betrifft, Vorschriften vorbereitet, welche darauf abzielen, den Zweikampf wenigstens völlig zu beseitigen, doch auf ein Mindestmaß zurückzuführen. (Gelächter links.) Mit Bezug auf das Verfahren bei Unterjuchung der zwischen Offizieren vorgefallenen Streitigkeiten und Beleidigungen der ehrengerichtlichen Behandlung und Entscheidung zu unterwerfen mit der Maßgabe, daß die Entscheidung niemals auf eine Nöthigung zum Zweikampf oder Zulassung des Zweikampfes lauten darf. Auf Befehl Sr. Majestät wird der Entwurf jener Vorschriften zunächst einer Kommission zur Begutachtung vorgelegt werden, die aus 6 fachverständigen Offizieren zusammengesetzt ist und in den nächsten Tagen in ihre Berathun-

gen eintreten wird. Das Ergebnis der Berathungen und die auf Grund derselben weiter zu fassenden Entschlüsse werden abzuwarten. (Gelächter links.) Ich bin selbstverständlich nicht in der Lage, mich über die endgiltige Ausgestaltung der in Aussicht genommenen Vorschriften zu äußern. Aber auch auf dem Gebiete des bürgerlichen Strafrechts sind die Vorbereitungen zu einer wirksamen Bekämpfung des Duells unausgesetzt weitergegangen. Es darf erwartet werden, daß die beabsichtigten Aenderungen auf dem Gebiete des ehrengerichtlichen Verfahrens eine heilsame Rückwirkung auf diejenigen Kreise üben wird, welche dem Militär-Ehrengerichte nicht unterstellt sind. Daß diese Erwartung nicht in Erfüllung gehen sollte, ist die Reichsregierung der Frage näher getreten, ob es geboten sei, eine Verstärkung der bestehenden Gesetze wegen Bestrafung des Zweikampfes, sowie in Verbindung damit auch der von fast allen Parteien als mangelhaft bezeichneten Bestimmungen über die strafrechtliche Sühne für Beleidigungen herbeizuführen. Auf Grund eines Beschlusses des Staatsministeriums haben bereits eingehende Vorberathungen im preußischen Justizministerium stattgefunden. Wenn sich dabei ergeben hat, daß eine befriedigende Lösung der gestellten Aufgabe nicht unerhebliche Schwierigkeiten bietet, so ist doch zu hoffen, daß im Falle des Bedürfnisses die Schwierigkeiten sich schnell überwinden lassen. Aus dieser Erklärung werden die Herren Interpellanten die Ueberzeugung gewinnen können, daß nichts verjährt ist, um Duellfragen, welche weite Volkstheile lebhaft beschäftigen, einer dem öffentlichen Rechtsbewußtsein entsprechenden Lösung entgegenzuführen. Wenn die Vorberathungen zu einem Ergebnis bisher nicht geführt haben, so liegt das nicht in einer Verjähmung der verantwortlichen Stellen und der Reichsregierung, sondern lediglich an dem Umstande, daß die Frage ihrer Natur nach nicht leicht und nicht kurzer Hand zu erledigen ist. Wenn der Herr Vorredner bei der Begründung der Interpellation auch über die Ausübung des Begnadigungsrechtes sich geäußert hat, so lehne ich es ab, hierauf einzugehen. Das Begnadigungsrecht beruht nicht auf der Reichsverfassung, sondern ist lediglich ein Recht der Landeshoheit und unterliegt nicht der Kritik des Reichstages. Auf die weitere Frage über den Fall von Brühewitz wird der preußische Kriegsminister antworten.

Kriegsminister v. Götler: Der Fall Brühewitz wird von niemandem mehr bedauert als von der Armee. Der Thäter wird der verdienten Strafe nicht entgehen. Ich bin nicht in der Lage, näheres über die Verhandlungen anzugeben. In diesen Tagen ist das Urtheil gefällt worden, aber noch nicht bekräftigt. Der Kaiser hat aber bereits angeordnet, daß das Urtheil, sobald es bekräftigt ist, dem Kriegsministerium zugeht. Es wird dann zu erwägen sein, ob es veröffentlicht werden soll. Lieutenant von Brühewitz stammt aus einfachen Verhältnissen und hat sich während seiner Dienstzeit nichts zu Schulden kommen lassen. Der Siebmann dagegen hat aus einer früheren Stellung entlassen werden müssen wegen Bedrohung seiner Arbeiter. Zweifellos lag in diesem Falle eine schwere Provocation des von Brühewitz vor. Ich kann mir bedauern, daß dieser Fall so verallgemeinert worden ist und daß diese Verhehung (lebhafter Aufe: Oho!) in der Presse auch nach hier übertragen worden ist. Diese Verhehung zeigt ihre Wirkung in schweren Angriffen auf Offiziere, wie sie in Karlsruhe, Hamburg und hier vorgekommen sind. An ihren Ehrengreifen wird das Offizierkorps sicherlich festhalten, denn ein Offizierkorps ohne Ehrengreif ist werthlos. Der Offizier braucht kein Ausnahmerecht, aber er hat das Recht, das jeder Staatsbürger hat, das Recht der Nothwehr. Ich kann nur wünschen, daß wieder über alles dies eine objektivere Auffassung Platz greife.

In der Beantwortung der Interpellation dankt Abg. Graf Stolberg (kons.) dem Reichskanzler für seine Erklärung. Die Interpellation ent spreche nur der Abneigung gegen den im Offizierkorps herrschenden Geist. Er, Redner, sei für eine Einschränkung des Duells, soweit dies zur Zeit thunlich sei.

Abg. Vachem (Ctr.) erkennt an, daß die Kriegsverwaltung in dem Falle Brühewitz vollkommen auf dem Boden des Rechts stehe. Es werde aber im deutschen Volke wohlthätig empfunden werden, wenn das Urtheil und dessen Gründe bekannt gemacht würden. Unser Offizierkorps bestehe aus ruhigen, besonnenen Männern, und wenn hier und da in diesem Stande eine Ausschreitung vorkomme, so dürfe man dies nicht dem ganzen Stande anrechnen. Das Ehrgefühl des Offiziers sei höher gespannt und zum guten Theil mit Recht höher gespannt; daher sei es Pflicht derjenigen, die mit Offizieren zusammenkämen, vorsichtig zu sein. Aber der vorliegende Fall habe, wenn die bekann ten Darstellungen hierüber richtig seien, mit dem Begriff des Ehrgefühls nichts zu thun, sondern mit dem Begriff der unerlaubten Selbsthilfe. Redner spricht sich mit Entschiedenheit gegen das Duell aus, gegen das er eine Gefängnisstrafe für angemessen erachtet. Die katholische Kirche habe das Duell unter allen Umständen für ein schweres Verbrechen erklärt, das ohne weiteres die Exkommunikation nach sich zieht. Wir haben doch auch katholische Offiziere, und diese darum weniger tüchtig? Der Staat solle sich an dieser Stellung der Kirche zu dem Duell ein Beispiel nehmen!

Der Präsident Frhr. v. Buol stellt aus dem amtlichen Stenogramm die Aeußerung des Kriegsministers, daß die Bekämpfung der Presse in das Haus übertragen worden seien, fest und erklärt, daß, wenn ein Mitglied des Hauses gegen einen Kollegen eine solche Aeußerung gethan hätte, er den Redner zur Ordnung gerufen hätte.

Abg. Vebel (sozdem.) verbreitet sich über die vielfach frivolen Anlässe zum Duell und über das verschiedene Recht, welches gegenüber Duellanten und anderweitigen Gesetzesübertretungen gelte. Mit den in Aussicht gestellten neuen Vorschriften über Ehrengerichte werde garrnichts geholfen. Der

Reichskanzler habe auf eine Verschärfung des Strafgesetzes bezüglich der Beleidigungen hingewiesen. Die bestehenden Bestimmungen seien aber wahrlich scharf genug, wenigstens könnten seine Freunde von hohen Strafen wegen Beleidigung genug erzählen. Wenn jeder Angriff auf eine Uniform eine Majestätsbeleidigung sein soll, dann seien wir ja nicht weiter als im 14. Jahrhundert und brauchten uns über den Götterhieb nicht zu entrüsten, brauchten vielmehr nur irgendwo eine Dragoneruniform anzufürchten. (Heiterkeit.) Es sei höchst bedenklich, wenn solche Anschauungen von der ersten Autorität im Staate verbreitet würden. Anschauungen, die mit dem ganzen modernen Empfinden in Widerspruch ständen. Die Art, wie der Kriegsminister den Techniker Siebmann verdächtigt habe, sei nicht gentlemanlike. Dabei stehe doch gerade bei v. Brühewitz fest, daß er ein Kaufhold und Trinker war.

Der Präsident Frhr. v. Buol ersucht den Redner, beleidigende Aeußerungen gegen einen Mann, der vor Gericht stehe, zu unterlassen und das Erkenntnis abzuwarten. Wegen der Bemerkung, daß der Kriegsminister nicht gentlemanlike gehandelt habe, ruft er den Redner zur Ordnung.

Bayerischer Generalmajor Reichlin von Meldegg erklärt mit Bezug auf eine neuliche Meldung aus Amberg, der Prinzregent habe keine Aenderung der ehrengerichtlichen Satzungen bei der bayerischen Armee verfügt, sondern nur einen Ehrengerichtspruch aufgehoben, weil dem betr. Offizier eine Erklärung über seine Stellung zum Duell abverlangt worden sei, was nicht zulässig sei.

Der preußische Kriegsminister v. Götler weist einige beleidigende Aeußerungen des Abg. Vebel gegen das Offizierkorps zurück.

Abg. Daffermann (natlib.) hebt hervor, daß wir trotz der Beleidigungen Angriffe den Stolz auf unser Offizierkorps uns nicht nehmen lassen würden. Die Beunruhigung über den Fall Brühewitz wäre übrigens nicht so groß, wenn nicht die Mißstimmung über das ehrengerichtliche Verfahren vorhanden wäre.

Abg. Pflüger (frei. Volksp.) spricht sich gegen die Militärgerichte aus.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung; Fortsetzung der zweiten Lesung der Justiznovelle.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 18. November. (Verschiedenes.) Bei den gestern hier selbst stattgehabten Stadtverordnetenwahlen wurden in der dritten Abtheilung der Ingenieur Kolberg mit 132 von 203 abgegebenen Stimmen wieder, der Mühlengutsbesitzer Fiedler mit 141 Stimmen neu, beide auf die Zeit vom 1. Januar 1897 bis ultimo Dezember 1902 und der Malermeister Reinhold Franz mit 107 von 161 abgegebenen Stimmen auf die Zeit bis ultimo Dezember 1900 gewählt. Es erhielten außerdem in dieser Abtheilung der Bauunternehmer Matlinski 70, der Besitzer Trenkel 61, der Besitzer Endowski 1, der Maurermeister Ulmer 1 und der Bauunternehmer Matlinski bei der Erjähwahl 54 Stimmen. (Wahlberechtigt waren in der dritten Abtheilung 403 Personen.) In der zweiten Abtheilung wurden der Brauereibesitzer Wilhelm Wolff und der Gutsbesitzer Adolf Senfchel mit je zehn Stimmen wiedergewählt, und zwar bis ultimo Dezember 1902. Desgleichen wurden in der ersten Abtheilung auf dieselbe Amtsdauer der Gutsbesitzer Gustav Herzberg und der Kaufmann Bark einstimmig wiedergewählt. Die zweite Abtheilung zählt 17, die erste Abtheilung eine wahlberechtigte Person (Wittengerschäft). — Dem bei dem Restaurateur Wittenborn hier bediensteten Mädchen Agnes Schulz sind am 14. d. Mts. abends aus ihrem durch Vergeßlichkeit nicht zugeschlossenen Kleiderkorb, welcher in einem Garberobenzimmer stand, 50 Mark baares Geld, bestehend aus 2 Zwanzig- und einem Zehnmarkstück entwendet worden. Im Wittenbornschen Lokal fand eine Tanzbelustigung statt und haben daher viele fremde Personen das Garberobenzimmer in Anspruch genommen. Bisher ist es nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln. Das Geld befand sich in einem im Kleiderkorb verborgenen Portemonnaie. Dasselbe ist am Tage darauf leer auf einem in demselben Zimmer stehenden Spinde liegend gefunden worden. — Der am 15. d. Mts. von hier verzogene Arbeiter Michael Brusznyski ist am 16. d. Mts. früh an der Schule und Schäferlei Windack (wie schon kurz gemeldet) todt aufgefunden worden. Es war ein dem Trunke ergebener, arbeitscheuer Mensch und hat derselbe höchstwahrscheinlich durch Erfrieren den Tod gefunden. In seiner Baarschaft befanden sich noch 90 Pfennige in Nickelmünzen. Seine Ehefrau ist verstorben und werden seine Kinder bereits von der hiesigen Stadt unterhalten. — Durch den Stadtwachtmeister Ortman wurde am Montag abends eine Frauensperson in der Kätzbischen Anlage festgenommen. Kaum hatte sich der Beamte der renitenten Person bemächtigt, so erhielt er von einem hinzutretenden Manne hinterücks Stöße und Schläge, während ein anderer Mann die Flucht nahm. Der Beamte ergriff nun unter Freilassung der Frauensperson den Angreifer, der sich ihm mit den Worten entgegenstellte: „Was wollen Sie von meiner Frau?“ Nach seinem Namen und seiner Legitimation befragt, stieß der Fremde als Antwort die größten Beleidigungen aus und versuchte sich loszureißen. Erst nachdem Straßenpassanten zu Hilfe gekommen, konnte der Fremde gebändigt werden. Derselbe legitimirte sich im Polizeigefängnis als der Graver Karl Müller aus Danzig und gab an, daß die Begleiterin seine ihm am 15. August 1894 in Danzig angebrachte Ehefrau sei, was die Frauensperson gleichfalls erklärte. Durch die Beweisaufnahme wurde jedoch festgestellt, daß die Weibsperson nicht die Ehefrau des M. ist. Das Gericht hat die Untersuchungshaft der beiden angeordnet. — Im von Breekmanschen Verkaufsladen hier entwendete am Montag abends der Dachdeckergehilfe S. für ca. sechs Mark Nickelmünzen. Ein Lehrling des v. B. hatte Kasse ge-

macht und für ca. 15 Mark Nickelgeld auf den Ladentisch gelegt. Als derselbe kurze Zeit darauf den Laden wendete, bemerzte der Gejelle die Gelegenheit zur Ausführung des Diebstahls. Eine Anzeige ist bereits erstattet worden.

(-) Culm, 18. November. (Verschiedenes.) Zu gestern Vormittag waren durch Herrn Oberamtmann-Krech-Althausen die Vorsitzenden sämtlicher landwirthschaftlichen Vereine in den Sitzungssaal des Kreisauschusses eingeladen, woselbst die Vorlagen zur Landwirthschaftskammer näher erläutert wurden. — Im Anschlusse hieran fand im Saale der Reichshalle eine Versammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins statt, in der zur Tagesordnung der Landwirthschaftskammer Stellung genommen wurde. Der Verein wünscht nicht, daß die Bullenförderordnung provinzial eingeführt werde, da das Sölländer Vieh nicht für alle Gegenden passe. Es möge den einzelnen Kreisen überlassen bleiben, eine Kreis-Bullenförderordnung ins Leben zu rufen. Dem Antrage der Vereine Culm und Marienburg auf Entschädigung bei Viehverlusten durch Mißbrand wird beigetreten mit dem Wunsche, die Entschädigung auch bei Verlusten durch Mißbrand eintreten zu lassen. Gleichfalls wird dem Antrage des Vereins Marienburg auf Entschädigung bei Viehverlusten durch Tollwuth zugestimmt. Der Antrag auf Herabsetzung der Frachten für Getreide und Mühlenfabrikate wird debattelos angenommen mit dem Zufage, die Herabsetzung auch für Viehtransporte zu beschließen. Bei diesem Punkte bittet der Vorsitzende die Versammlung, auf die Gemeindevorsteher dahin einzuwirken, daß die Ernteberichte recht gewissenhaft abgefaßt würden. Auch möchten die Vorsitzenden der landwirthschaftlichen Vereine ihm regelmäßig jeden Sonnabend wahrheitsgetreue Berichte über die erhaltenen Preise für Vieh und Getreide einjenden, damit er diese sofort der Landwirthschaftskammer mittheilen könne. Ueber Einführung einer obligatorischen Impfung bezw. Versicherung gegen Rothlauf für die mehrere Herren eintraten, soll in den Lokalvereinen verhandelt werden. Mittheilungen über die Beleidigungen der neuen westpreussischen Landtschaft und über das Wesen des Raiffeisenischen Darlehnskassenvereins bildeten die übrigen Punkte der Tagesordnung. — Zu Kreis tagungsmitteln wurden die Herren Vogel-Gogolin und Bruch-Willijak wiedergewählt. An Stelle des Herrn Deichhauptmann Lippe-Podwitz ist Herr Amtsvorsteher Thieme-Riedermaas und an Stelle des Herrn Hermann-Al. Gyske Herr G. Bodamer ebendortselbst getreten.

(-) Gollub, 18. November. (Verschiedenes.) Von großer Liebe und Verehrung ist man in unserer Bewohnererschaft für den Ehrenbürger der Stadt Herrn Landgerichtsrath Schulz aus Thorn durchdrungen. Gelegenheit seines Hierseins am 20. d. M. wird Herrn Landgerichtsrath Schulz vom Magistrat und den Stadtverordneten, dem Kriegerverein, dem Männergesangverein und den Bürgern der Stadt eine Ovation dargebracht werden, zu welchem Zwecke auf Beschluß der genannten Körperchaften und Vereine im Urtheilichen Lokale ein Kommerz stattfindet. — An Stelle des von hier nach Neustadt verjegten Steuereintnehmers Herrn Burnelet ist Herr Steuereintnehmer Fandrey aus Briesen hierherverjegt. — Die neue westpreussische Landtschaft zu Marienwerder hat nunmehr den Zuschlag zum Verkaufe des Rittergutes Josaphat an den Meistbietenden für den Preis von 50 000 Mk. erteilt und wird das Gut in diesen Tagen dem neuen Besitzer übergeben werden. — Vor einiger Zeit wurde das Vieh des Gutsbesizers Herrn Dehlschlager aus Ostkau von einem tollten Hunde gebissen. Es haben sich nun die Zeichen von Tollwuth bei dem Vieh eingestellt. Ein Stück Vieh ist heute schon verendet.

Briesen, 16. November. (In der heute abgehaltenen Stadtverordnetenwahl) wurden in der 3. Abtheilung die Herren Schlossermeister Franz Zvolkowsk und Ackerbürger Karl Kempahn gewählt. Die 2. Abtheilung wählte die Herren Bäckermeister Wilhelm Brien und Mühlenbesitzer Ferdinand Brien. Die 1. Abtheilung wählte die Herren Kaufleute Bauer und Alexander.

Schwes, 16. November. (Personalia. Zuckerfabrik.) Der hiesige Bauinspektor Schwanke ist vom 1. k. M. ab in die Eisenbahnbau-Verwaltung nach Breslau verjegt worden. zu seinem Nachfolger ist der Bauinspektor Kohler aus Breslau designirt. — Aus der jektigen Campagne hat die hiesige Zuckerfabrik bis heute 62 000 Zentner Zucker verladen.

□ Schwes, 17. November. (Verschiedenes.) Der Bazar des Vaterländischen Frauenvereins findet, verbunden mit theatralischen Vorstellungen und Tanz, am Donnerstag den 26. November statt. — Die hiesige allgemeine Ortskrankenkasse wählte in ihrer letzten Generalversammlung zu Vertretern aus der Reihe der Arbeitgeber die Herren Szymatowski und Franz Gajowski, aus der Reihe der Arbeitnehmer die Herren Matowski, Bonus, Wisniewski und S. Bronert, zu Ersatzmännern die Herren B. Burchardt, Zacharias und Jencke. Der eiserne Bestand der Kasse beträgt ca. 900 Mk.; die Verammlungen werden des Sonntags, 7 1/2 Uhr abends, abgehalten. — Auf den 19. November ist im hiesigen Kreishause die Submision für die auszubauenden Pflasterstraßen anberaumt und zwar von Glogowo über Fliederhof nach Grucyno (9 Kilom.) und von Hajenmühle nach Butowik (12 Kilom.).

Grandenburg, 17. November. (Beleidigungsprozess.) Der verantwortliche Redakteur der „Gazeta Grudziostka“ ist zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden wegen Beleidigung des Gemeindevorstehers von Zigerwik.

Belpin, 16. November. (Eine Versammlung auswärtiger polnischer Turner) fand hier gestern statt. Vertreten waren die Vereine Bromberg, Culmsee, Danzig, Grandenburg und Thorn. In Gemeinschaft mit anderen Polen erörterten sie die Gründung eines polnischen Turnvereins in Belpin, die auch beschloffen wurde. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Braczek, Wiczorek und Lobert, wurde mit der Ausführung

der Vorarbeiten betraut. Auch in anderen Orten soll die Gründung polnischer Turnvereine ange- regert werden. Besonders Aufsehen erregte die Tracht der polnischen Turner: Stulpenhiesel, breite Beinkleider, rote Westen, graue, mit Schnüren besetzte Jacken und polnische Mützen mit mächtigem Hahnenfeder.

Danzig, 17. November. (Verschiedenes.) Bei Gelegenheit der Generalversammlung der west- preussischen Landwirtschaftskammer sollte hier bekanntlich auch eine Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe abgehalten werden. Die- selbe ist aber infolge Behinderung des Herrn v. Blöb vertagt worden. Statt dessen wird nun eine konservative Parteiverammlung am 21. No- vember abends im „Kaiserhofe“ abgehalten werden, für welche Herr Buttamer-Plautz die Hauptrede übernommen hat. — Bei der geistigen Stadtver- ordnetenwahl der 1. Wähler-Abtheilung haben von 230 Wählern 129 ihr Wahlrecht ausgeübt. Gewählt wurden die Herren Kaufmann Karl Eichert, Kaufmann Wilhelm v. Koltow, Sanitäts- rath Dr. Tornwaldt, Geh. Kommerzienrath Gib- sone, Schiffbaudirektor Lopp, Kommerzienrath Otto Wanfried, Bankier Albert Meyer und Dr. Viebin. — Sein 50jähriges Doktorjubiläum beging gestern Herr Direktor Dr. Wiedemann-Braust. Die Gemeindevertretung hat ihn zum Ehrenbürger von Braust ernannt. — In der letzten Sitzung der hiesigen Berufungs-Strafkammer wurde der Milch- händler Martin Groth aus Heubude wegen Milchverfälschung zu 5 Wochen Gefängnis und 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Die am Sonn- abend vorgenommene Durchsuchung bei sämtlichen Truppenheimen der hiesigen Garnison nach sozialdemokratischen Schriften hat nichts belasten- des ergeben.

Memel, 17. November. (Untergegangener Kahn.) In der vorigen Woche ging im Kurischen Daff ein Tilsiter Kessekahn unter. Wie jetzt fest- gestellt ist, sind dabei 7 Personen, der Schiffer, seine Frau und 5 Kinder im Alter von 17 Jahren bis 9 Monaten, ertrunken. Schiff und Ladung sind verloren.

Literarisches.

In lebhafter Erinnerung ist noch jedem unserer Leser das Unglück, das unsere Marine durch den Untergang S. M. Kanonenboot „Itis“ und seiner heldenmüthigen Besatzung betroffen hat. Ein getreues Bild von dem Verhalten der helden- müthigen Besatzung, den Ursachen des Unter- gangs, zum Theil durch photographische Auf- nahmen an Ort und Stelle erläutert, giebt ein in der „Marine-Rundschau“ veröffentlichter Bericht des Birkh. Admiralsraths Koch, der nunmehr als Sonderabdruck unter dem Titel: S. M. Krbt. „Itis“ weiteren Kreisen zugänglich gemacht ist. Da der Erlös aus dem Abzug der Broschüre „zum Gedenken der Hinterbliebenen der auf dem „Itis“ Verunglückten“ bestimmt ist, so wäre die weiteste Verbreitung dieses Be- richts sehr erwünscht. Der Vorzugspreis beträgt nur 50 Pf. für das Exemplar, für welchen Betrag das Buch seitens der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin SW., überall- hin postfrei verandt wird.

Bernünftige Kleidung.

So lange es eine Kulturwelt giebt, hat es an Vernunftpredigern nicht gefehlt, die den Menschen im Allgemeinen und den Frauen im besonderen das Höhrliche und Verwerfliche der jeweiligen Kleidermode zu Gemüthe führten. Sie haben noch niemals viel aus- gesprochen, und der wirkliche Fortschritt in der Ausgestaltung der Kleider hat sich immer ohne ihr Zutun, aus den unbewußten

Trieben alles Lebenden heraus entwickelt. Man sollte daher meinen, daß die Moralisten nun endlich einmal ihres Geschäftes überdrüssig würden und sich einfach in den Lauf der Dinge fügten. Das ist aber keineswegs der Fall. Man ist vielmehr dahin gelangt, die Vereinsmeierei auch auf dieses Gebiet auszu- dehnen, und zwar wird die Sache diesmal von Frauen in die Hand genommen. „Ver- nünftige Kleidung“, „Reformkleidung“, lautet die Parole, die sie auf ihre Fahne schreiben. Fragt man genauer nach, so findet man, daß sich die Verbesserungspläne vorwiegend gegen das Korset und gegen den ungetheilten Kleiderrock richten. Hauptächlich werden sogenannte Königin Luisekostüme empfohlen. Leider machen aber sehr viele Damen sehr schnell die Entdeckung, daß zum Königin Luisekostüm eine Königin Luisefigur gehört, und die hat nun einmal nicht jede. Dagegen sind alle hervorragenden „Modedamen“ seit längerer Zeit schon zu der Einsicht gelangt, daß eine geschnürte Figur keineswegs schön ist, weil sie einer Sanduhr gleicht und durch- aus nicht schlank aussieht. Wer heutzutage nötig hat, sich etwas schlanker oder größer auszuweisen zu machen, als es von Natur der Fall ist, füge so viele lange Linien in den Anzug ein, wie nur möglich. Damit wird eine viel vortheilhaftere Wirkung erzielt, als eine zusammengepreßte Taille. Die Reform- kleidung kommt also in diesem Falle zu spät. Sie macht nicht schlank, weil sie für die Taille des Kleides keine langen Linien vor- sieht, denn lange Seitennähte in der Taille sind zum Schlankeffekten unentbehrlich. Ganz abgesehen aber von allen sogenannten Eitel- keitsrückichten ist auch die moderne, feste Taille für den praktischen Gebrauch der einzig passende Schnitt, denn in lose flatternden Gewändern kann man weder in Küche und Haus wirtschaften, noch außer dem Hause nützliche Arbeit gut verrichten. Eine feste Taille ist also aus Nützlichkeitsgründen un- entbehrlich, und daraus folgt wieder, daß die Kleidermode in einen Bund eingefügt werden müssen, um ihnen am Körper Halt zu ver- schaffen. Dieser Rockbund nun verlangt eine feste Unterlage, wenn nicht das unver- meidliche Hinabsinken durch das Gewicht der Röcke dem Körper ärgeren Schaden zufügen soll, als ein biegsames, nach Maß gearbeite- tes Korset anzurichten vermag. Das unver- nünftige und geschmacklose Zusammenpressen der Taille gilt glücklicherweise jetzt für ordinär, so daß es nicht der Mühe lohnt, es noch umständlich zu bekämpfen.

Die Frage des getheilten Rockes erschien noch vor kurzem zu lächerlich, als daß man ihr auch nur ein Wort hätte widmen mögen; jetzt haben die Radlerinnen ihr Bahn ge- brochen, doch ist es ganz undenkbar, daß eine so unschöne Sache allgemeinen Beifall gewinnen wird, und selbst wenn sich Trä- gerinnen genug dazu fänden, wird auch in diesem Falle der praktische Gebrauch in

Küche und Keller den Anschlag geben. Dort aber ist ein Radelkostüm durchaus unbrauch- bar. So wird man sich wohl mit dem Ge- danken vertraut machen müssen, daß die Welt auch in Zukunft in unreformirtem Kleiderchnitt fortbestehen wird und ihr „Korsetkleid“ in aller Gemüthsruhe weiter trägt. —n.

Mannigfaltiges.

(Radlerinnen in Paris.) Eine amerikanische Dame, die auf ihrer Sommer- reise nach Europa der Seinestadt einen Besuch abgestattet hat, entwirft in der „Rad-Welt“ folgendes Zeit- und Sittenbild: Ich wünschte mir das Radfahren in Paris anzusehen, und man erzählte mir, daß der Treffpunkt der Radler bei dem Chalet im Bois de Boulogne am Sonntag Morgen zwischen 10 und 12 Uhr sei. Ich folgte also dieser Auskunft und begab mich hinaus. Aber welcher Anblick bot sich mir! Da waren Hunderte von Herren und Damen in Radfahranzügen; sie kamen und gingen oder saßen an kleinen Tischen, Bock, wie sie alles Bier nennen, trinkend oder Kaffee aus kleinen Bechern schlürpfend, oder auch „Syrups“, das sind ein- gemachte Früchte, genießend. Jede Dame fuhr ein Männerrad und jede trug „Bloomers“; etwas Häßlicheres als ihre Anzüge kann man sich garnicht denken. Die gewöhn- liche Kleidung bestand aus schwarzen Pump- hosen und einem weißen Segeltuchjaquet; die meisten Damen trugen künstlich aufgeputzte Hüte und Schleier, und viele hatten sich ihr Gesicht entweder mit Schminke und Kohlen- stift verunziert oder sie hatten sich weiß ge- pudert, wie die Clowns im Zirkus. Das war schlimm genug, aber immer noch nicht das Schlimmste. Die meisten vorbeschriebenen Damen trugen niedrige Schuhe und Socken und die Beine nackt von dem Rande der Socken an bis über das Knie. Auf dem Champs Elysees und im Bois ist dieser An- blick so alltäglich, daß sich niemand nach ihm um- wendet. Viele von den radfahrenden Damen tragen auch Strümpfe, keine aber Gamaschen, wenigstens keine von den Hunderten, die ich sah. Die, welche Strümpfe trugen, hatten dazu die auffälligsten Muster und Farben, die sie finden konnten, gewählt. Da schwarze Pumpshosen die beliebtesten sind, sah ich eine große Menge davon aus verschiedenen Stoffen. Einige wenige von den Damen trugen eben- solche Kopfbedeckungen wie die Herren, und sie liefen umher mit den Händen in ihren Pumpshosen. Diese männliche Art und Weise paßte schlecht zu ihren gemalten Wangen und geschwärtzten Augen und den Haaren, die ihnen über die Ohren herabhingen. Etwas Häßlicheres, als diese Art, das Haar zu tra- gen, kann es garnicht geben; es sieht aus, als ob man es eine Woche lang nicht ge- kämmt hat. Die Herren trugen in der Regel den gewöhnlichen Sportanzug, nur einige von

ihnen folgten der Frauenmode mit den Socken und nackten Beinen. . . Es war zwei Uhr Nachts, als die Geschichte zu Ende war. Wir kehrten nach dem Boulevard St. Michel zu- rück, und da war es schon so lustig wie am hohen Mittag, ja, noch lustiger. Unter der Menge bemerkte ich Duzende von Mädchen in Sport- kostümen und all dem Drum und Dran. Sie schlenderten entlang mit ihren Händen in den Taschen und die Mützen tief über ihre Augen herabgezogen. Man darf aber nicht etwa glauben, daß es darum Radfahrerinnen waren, weil sie Radfahrerkostüme trugen. Als neulich achtzig von diesen Mädchen ver- haftet wurden und sie als Erklärung für das Tragen dieser Tracht in den Straßen an- gaben, daß sie Radfahrerinnen seien, sagte die Polizei garnichts, und befahl ihnen zu fahren. Von allen achtzig konnten gerade vier allenfalls das Rad besteigen!

(Ein französisches Examen.) Pro- fessor: „Nun, Herr Kandidat, Sie können mir doch die Hauptstadt von Frankreich nennen? — Der Kandidat (infolge der Leichtigkeit der Frage in tödtlicher Ver- wirrung schweigt). — Professor (ausheßend): „Nun, Herr Kandidat, P . . . P . . .“ — „P . . . Petersburg!“ stotterte der Schwerverprüfte. Sprachs und — bestand.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Hartmann in Thorn.

Berlin, 17. November. (Städtischer Centralvieh- hof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 331 Rinder, 7707 Schweine, 1207 Kälber, 1611 Hammel. — Vom Rinderauf- trieb blieben ca. 60 Stück unverkauft. 3. 44—49, 4. 37—42 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde ziemlich geräumt. 1. 51—52, ausgeputzte Posten darüber, 2. 49—50, 3. 46—48 Mk. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam, obgleich das Angebot nicht stark war. 1. 62—65, ausgeputzte Waare darüber, 2. 57—61, 3. 50—56 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fanden nur ca. 300 Stück Käufer. 1. 47—50, Lämmer bis 55, 2. 42—45 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 17. November. (Espiritus- bericht.) Pro 10000 Liter pCt. fest. Zufuhr 10000 Liter. Loko nicht contingentirt 38,00 Mk. Br., 37,70 Mk. Gd., 37,70 Mk. bez., November nicht contingentirt 38,00 Mk. Br., 37,00 Mk. Gd., — Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend den 21. November 1896. (Vorabend des Todtenfestes.)
Evangelische Militär-Gemeinde (neut. Kirche): nachm. 5 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier für Familien und einzeln stehende Personen: Divisionspfarrer Strauß.

Seide mit 25% Rabatt! Veltjährige Dessins, Farben und Quali- täten in: Seiden-Damasten, bedruckter Foulard- Seide, glatter, gefreiteter, farbrichter Heuneberg- Seide u. porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
Seidenfabriken G. Henneberg (k. u. k. Hon.) Zürich.

Bekanntmachung

Zum Messen der durch das Klär- werk fließenden Abwassermengen soll ein einfacher Schwimmer mit Zeiger und Scala in der Weise angebracht werden, daß die geringen Niveau- schwankungen im Kanal durch geeignete Wahl der Hebellängen an der Scala auf einen größeren Maßstab über- tragen werden.

Die Lieferung und Montage dieses Schwimmers mit den nötigen Ruhe- höhrtheiten soll in öffentlicher Submission vergeben werden, zu welcher ein Termin am 21. d. M. vormittags 11 Uhr im Stadtbauamt II anberaumt wird.

Zu diesem Termin ist eine Kon- struktionszeichnung nebst Kostenschlag einzureichen. Auch hat der Bietereant eine einjährige Garantie für das richtige Funktionieren des Apparates zu übernehmen und dies in seiner Offerte zum Ausdruck zu bringen.

Situationspläne für die Art der Anbringung des Schwimmers liegen im Stadtbauamt II aus, woselbst auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Thorn den 9. November 1896.
Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Große Portraits

nach jedem kleinen auch fehlerhaften Bilde

in Photographie oder Kreidezeichnung;

ganze Lebensgröße von Mk. 15 an halbe

Zahlreiche „Anerkennungen“ liegen vor.

Ferner empfehle Zeichnungen jeder Art, auch humoristische, auf Wunsch mit Text.

Bestellungen nimmt an die litho- graphische Anstalt von Otto Feyerabend oder erbittet direkt durch die Post

A. Wachs.

Thorn 3, Kajernenstraße Nr. 5, 1 Tr., der Pionier-Kaserne gegenüber.

Möbl. Zimmer in vermieten Seglerstr. 19, pt.

Bahnarzt Davitt,

Backestraße 2, 1.

Leere Stube, möglichst nahe der Hofstraße, zu mieten gesucht. Off. unter A. Z. an die Exped. d. Zeitung.

Tuch- und Buckin-Reste.

Aus meinem überaus großen Tuchlager habe ich wiederum einen Posten Kupons bis 3/4 Meter lang und kleinere Reste heraus- sortirt und verkaufe diese, um schnell zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

Tuchhandlung CARL MALLON, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23.

In sauberster Ausführung liefert schnell und billig:

Visitenkarten,
Einladungskarten,
Gratulationskarten,
Geburts-,
Verlobungs- u.
Vermählungsanzeigen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Erlaube mir den hochgeehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend meine

Erste Hamburger

Feinwäscherei

und

Glanzplätterei

hier am Platz in freundliche Erinnerung zu bringen

Spezialität:

Gardinenwäsche, Spannen der Gardinen auf Rahmen.

Ausführung genau wie bei Spindler in Berlin.

Durch Vergrößerung meines Geschäfts und Heranziehung sehr tüchtiger Arbeitskräfte bin ich in der Lage, von jetzt ab

zu bedeutend billigeren Preisen

als bisher und den hier üblichen zu liefern, dabei in bekannter tadelloser Ausführung, pünktlich und schnell.

Bestellungen nehme mündlich, sowie schriftlich bereitwilligst ent- gegen. Abholung und Lieferung kostenlos.

Necht zahlreichen Aufträgen steht entgegen

Hochachtungsvoll

Marie Kierszkowski,

geb. Palm,

Thorn, Gerechtstraße Nr. 6.

Marie Fuhrmeister,

Thorn, Schuhmacherstr. 2

hält sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung von

Costümen jeder Art,

schnell und sauber, in bekannt guter Aus- führung bei solchen Preisen bestens empfohlen.

Buttermohrrüben

verkauft billigst

Amand Müller.



Kanarienvogelroller

tief- und langgehend, volles

Organ gehen zart und rein

in Hohl- und Bogenrollen,

hohllingend, gute Kanore,

das Hervorragendste an Ge- sangsleistung, per Stück 7, 9 u. 12 Mk., empfiehlt M. Kalkstein v. Oslowski.

1000 Briefmarken, ca. 180

Sorten, 60 Pf. — 100

verschiedene überseische 2,50 Mk. — 120 bessere europäische 2,50 Mark bei G. Zechmeyer, Nürnberg.

Sachpreisliste gratis.

Möbliertes Zimmer,

auch mit Pension, billig zu vermieten. Neustädtischer Markt 12, 3 Treppen.

Möbl. Zim. sof. u. v. Tuchmacherstr. 20.

1 gut möbl. Zimmer

von sofort zu verm. Zabobstr. 9, 11 r.

Gin 3-fenst. möbl. Zim. u. Kab. sofort u. verm. A. Moderack, Schillerstr. 8.

Gin gut möbl. Zimmer, Kabinett und

Büchergelass vom 15. November zu vermieten. Näheres im Rigaren- geschäft Elisabethstraße 13.

Möbl. Vorderzimmer, Ansicht nach der

Möbl. Anlage u. v. Grabenstr. 10, III.

Gine Wohnung, 3 Zim. u. Zubehör,

Brombergerstraße 31, neben dem Botanischen Garten, von sogleich zu vermieten. Näheres Auskunft erteilt

Schlossermeister R. Majewski, Brombergerstraße.

1 Wohnung, 1. Etage, bestehend aus

Speisekammer und Zubehör, für 550

Mk. zu verm. Grabenstraße 2.

Möbl. Zim., mit auch ohne Pension,

zu verm. Gerberstraße 23, 3 Tr.

Geschäftsteller, ebenso kleine Woh- nung zu vermieten.

H. Meinas, Altstädter Markt.

Mittl. Wohnungen 2. Etg., kleine

Wohn. 4. Et. u. v. Bräudenstr. 40.

Eine herrschaftliche Wohnung

von 5 Zim. nebst Zubehör, Pferdebestall

und Wagenremise von sofort zu verm.

J. Haas, Brombergerstraße 98.

Die von Herrn Dr. Stark bewohnte

Etage ist vom 1. April zu ver- mieten. Culmerstraße 4.

Die 1. und 2. Etage

von je 8 Zimmern, mit allem Zubehör,

Pferdebestall und Wagenremise sofort oder später zu vermieten.

Brombergerstraße 60.

Im Hause Araberstr. 4 Wohnung

ist eine

2. Etage, 4 Zimm., Küche u. Zubehör,

ab sofort zu verm. Näheres im Bureau Governikassstr. Nr. 3.